seine Übertragung als elliptische Formel auf die verwandten Steine doch immer noch die wahrscheinlichste Erklärung.

Mußte ich also vom epigraphischen Standpunkte aus die 'Schriftzeichentheorie' von Havers als in dem Wesen der in Frage kommenden Inschriften nicht begründet zurückweisen, so kann ich auf der anderen Seite doch nur noch einmal wiederholen, daß in der sprachlichen Erklärung des Gebrauchs ein wesentlicher Unterschied zwischen unsern beiden Auffassungen — abgesehen von dem ganz allein stehenden ταῦτα am Anfang und Ende — nicht besteht: so wie Havers fasse auch ich die Worte οὐδεὶς ἀθάνατος und ähnliches als Anführung (Zitat) eines Gemeinplatzes auf, und auch er sieht jedenfalls die Vokative und das χαίρετε als Anrede oder Ausruf an; nur nehme ich zu diesem Ausruf eben noch das ταῦτα selbst hinzu. Daß ich es durch eine Ellipse erkläre, hindert mich nicht anzuerkennen, daß es bereits im Begriff ist zu erstarren, ja vielleicht, wie die Stellen aus Aristophanes am Anfang zeigen, in mancher Bedeutung schon sehr früh erstarrt gewesen ist, aber nicht um seine eigentliche Bedeutung abzuschwächen und zu verlieren, sondern um eine noch prägnantere in sich aufzunehmen, einen ganzen Gedanken im Hörer oder Leser wachzurufen. Daß dies, um verständlich zu bleiben, nicht immer genau derselbe Gedanke zu sein braucht, haben wohl die obigen Darlegungen genügend bewiesen: die verschiedenen ähnlichen Formeln mußten nur durch Gewohnheit und Sprachgebrauch den Volksgenossen geläufig sein, wie es sich für die behandelten Grabsteine ergeben hat.

Königsberg i. Pr.

Eduard Loch.

Das Schicksal der indogermanischen Lautgruppe *zg*.

Die indogermanische Lautgruppe *zg* im Altindischen.

§ 1. Das Schicksal von idg. *zg* im Altindischen hat zuerst Benfey Abh. Ges. Wiss. Göttingen 15, 112 f. untersucht. Er führt dort ai. *madgu* auf idg. **mazgu* zurück, womit er lat. *mergus* identifiziert. Für ai. *majjan* 'Mark' setzt er ebenfalls urind. **madjan*, idg. **mazgan* an, welches im Altindischen "durch die so häufige Verwandlung des Gutturals in den Palatal **madjan* und durch die auch in der Wortverbindung eintretende Assimilation des

Dentals *majjan* ward; durch dieselben Übergänge ist auch das grundsprachliche Verb **masg* vermittels **madg*, *madj* zu seiner herrschend gewordenen Form *majj-* gelangt". Dem analog hätten die Themen auf *-as* vor *-bh*, wie Benfey annimmt, nicht zu *o-* (*mano-bhis*), sondern zu *-ad-* (**manadbhis*) und Themen auf *-ās* nicht zu *-ā-* (*mā-bhyām*) sondern zu *-ād-* (**mād-bh-*) werden müssen. "Und in der Tat finden wir in den Veden von *uśas* und *mās* dieser Forderung gemäß statt des auslautenden *s* nicht jene in der klassischen Zeit geltenden Veränderungen, sondern *d* . . . Dieselbe Umwandlung von *s* in *d* vor *bh* tritt nach Vārtt. zu Pāp. 7, 4, 48 auch in *svavas* und *svatavas* in den Veden ein, wie denn auch *svataṣadbhyas* schon in VS. 24, 16 belegt ist, während ŚBr. 2, 5, 1, 14 die gewöhnliche Form *svataṣobhyas* hat" (Benfey a. a. O. S. 112 f.).

Ganz unabhängig von Benfey hat viele Jahre später Bartholomae eine gleiche Ansicht geäußert: "Im Altindischen wird die als arisch vorauszusetzende tönende Spirans *z* in der Stellung nach Vokal und vor Verschlußlaut nicht geduldet, sondern vor Gutturalen und Labialen in *d* verwandelt; die Assimilation findet vor Palatalen statt; vgl. 1. ai. *dg* aus *zg* : *madgús*, *madguras* gegen lat. *mergus* aus **mezg-*. 2. ai. *dbh* aus *zbh* : *uṣadbhis*, *mādbhis*, *mādbhyas* zu den Themen *uśás*, *mās* aus **zbh*. 3. ai. *jj* für *zj* aus *zg* : *majjā*, *majjati* gegen aw. *mazgəm*, ksl. *mozgū*, nhd. *mark*, lat. *mergo*, lit. *mazgóti* aus **mezg-*; ai. *rājjuṣ* gegen lit. *rēzgis* aus **rezg-*". (Bartholomae KZ. 27, 351 f.; vgl. auch Hübschmann KZ. 24, 406, Osthoff Perf. 31 ff., Brugmann Grundriß 1², 735, Wackernagel AiGr. 1, § 155, Thumb Hdb. d. ai. Spr. § 158). In seinen Stud. 1, 4 betont Bartholomae noch besonders: "Ich bleibe überhaupt bei der Annahme stehen, daß ursprachliches *z* . . . vor allen nicht dentalen Medien im Indischen lautgesetzlich zu *d* . . . geworden sind".

Doch eine genaue Durchforschung des gesamten Materials wird nun im folgenden zu dem Ergebnis führen, daß diese Hypothese unhaltbar ist.

§ 2. Idg. *zg* ist im Altindischen in keinem Falle zu *dg* geworden.

ai. *rājju-* (ved) F. 'Strick', up. *raṛzah* 'genus vestis laneae' (lautlich vgl. np. *maṛz* 'Gehirn' : aw. *mazga*), lit. *rēzgis* 'Geflecht, Korb', *rezgū*, *rēgsti* 'flechten, stricken, binden, schnüren', *ryzgū* *rizgaū*, *rīgsti* 'ausfasern' (Leskien Abl. 124 zweifelt, ob das *y*

des Präsens das von Schleicher Lit. Gr. § 113 angegeben wird, richtig ist), *rekszcĭiai* F. Plur. aus **rezg-tiai* 'ein von Stricken geflochtener Handkorb', lett. *reschgēt* 'flechten', *refschgis*, *regschis* 'Flechtwerk', asl. *rozga* 'Zweig', neben *razga* dss. (Codex Marianus ed. Jagić S. 569), russ. *rózga* 'Rute', nsorb. *rozga* 'Fichtenreis', *roždže* 'Reisig' (Mucke Laut- u. Formenlehre d. Nsorb. Spr. 35), poln. *roždže* dss., asl. *roždijo* 'Gezweig', lat. *restis* 'Strick, Seil' aus **rezgtis*; ferner stelle ich hierher ags. *risce* F. 'Binse', engl. *rush* dss., mhd. *rusche* dss., urgerm. **reskĭn*, got. **riskei*¹⁾. Sehr unwahrscheinlich ist Nehrings Ableitung (IE. 4, 399) von asl. *rozga* aus **rost-ga* (vgl. Bezenberger BB. 1, 68, Fick BB. 1, 172, Fortunatow BB. 3, 59, v. Rozwadowski Quest. 1, 39, Fick 14, 118, 529). Walde KZ. 34, 512 und Et. Wb. 523 will asl. *rozga* von asl. **raz* (vgl. die Präposition *raza*) ableiten, sodaß *rozga* ursprünglich 'etwas abgesondertes' bedeuten soll, indem er zur Bedeutung auf nhd. *zweig* zu *zwei* hinweist, allein nhd. *zweig* geht auf idg. **dwoighā* zurück und gehört zu alb. *dege* 'Zweig' (G. Meyer Alb. Wb. 62, Alb. Stud. 3, 89). Die germanischen (ags. *rixē*, *risce*) und die arischen Wörter beweisen, daß in asl. *rozga*, idg. *zg* vorliegt.

Ai. *rajju* zeigt uns, daß selbst das nichtpalatalisierte idg. *zg* im Altindischen zu *jj* wird. Die Annahme, daß etwa *jj* nach denjenigen Kasus ausgeglichen wäre, in denen idg. *zg* palatalisiert wird, ist sehr unwahrscheinlich, denn im Singular haben der Nom., Akk., Instr., Gen., Abl., Lok. keinen palatalen Vokal. Nur im Dat. Sing. erscheint ein solcher (idg. **evai*). Aber abgesehen davon, daß der Dativ von *rajju* überhaupt nicht belegt ist, kommt gerade der Dativ der fem.-u-Stämme im Veda sehr selten vor (vgl. Lanman Noun Infl. 409). Im Dual stand *zg* stets vor dunklem Vokal, dagegen hat der Plural nur im Nominativ palatalisieren können. Daß nur dieser *eine* Kasus gesetzmäßig sei und alle übrigen durch Ausgleichung entstanden wären, ist unmöglich. Man bedenke, daß der Plural von *rajju-* garnicht

1) Zum Bedeutungswandel 'Strick, Rute, Binse' vgl. apr. *wirbe* 'funis': asl. *vūrba* 'salix', lit. *virbas* 'Rute, Reis', apr. *kirno* 'Strauch': lit. *kirna* 'Strauchband'. ai. *vayā* 'Zweig', air. *fē* 'Rute', lit. *vỹtis* 'Gerte': ai. *vayati* 'flechten, weben'. russ. *vizžocha* 'lange Rute': *vezžica* 'Bindfaden'. lat. *habena* 'Zaum, Zügel': lit. *žābas* dss. neben *žābas* 'Ast', *žabarās* 'dürerer Ast', lett. *scheberis* 'ästiger Pfahl' (Leskien Bild. d. Nomina 170). ahd. *halftra* 'Zügel': ags. *hielf* 'Schaft, Griff', nhd. *halb, helb* 'Stiel', lit. *kālpā* 'Querholz am Schlitten' (Hirt BB. 24, 278).

vorkommt, sondern daß nur alle Kasus des Singular außer dem Dativ belegt sind: N. *rájjus*, Akk. *rajjum* bzw. *rajvam* (ved.), Gen. Abl. *rajjvās* (Gramm.) bzw. *rajjos* (Gramm.), Instr. *rajjvā* (die AV-Mss. haben die verkürzte Schreibung *rajvā*), Lok. *rajjvām* (AV-Mss. *rajvām*). Die Annahme, daß es etwa ein urarisches Verb **razja-* gegeben hätte, woran sich das urarische Nomen **razgu* angelehnt hätte, wäre zu problematisch.

ai. *májján* (ved.), *májđ* (ved.), *májjas* 'Mark', aw. *mazga* 'Mark, Gehirn', np. *mařz*, asl. *mozgū* 'Gehirn', *moždanū* 'Mark' (**mozgēnū*), klr. *mazha*, russ. *mozga* 'Gehirn', *mazga* 'Blut' neben *mazka*, *primozgnutō* 'antrocknen' (vom Blute), čech. *mozek* (*mozk*) 'Gehirn', osorb. *mozhy* 'Gehirn', idg. **mozg-*; daneben idg. **mozgh* in as. *marg*, aisl. *mergr*, ahd. *marag*, *marak* (vgl. Fick⁴ 1, 110, 287, 520), gallolat. *mesga* 'Molken', air. *medg* dss., cymr. *maidd* (vgl. D'Arbois de Jubainville Rev. Celt. 13, 415). Über lit. *smāgenes* vgl. Walde KZ. 34, 514. Mit Recht hat Walde das indogermanische Wort für 'Mark, Gehirn' von folgendem Worte getrennt:

ai. *májjati* (ved.) 'taucht unter', *májjana* N. 'Untertauchen, Baden', lit. *mazgōju* 'wasche', altlit. *mařgene* 'Waschwasser', *numazgojmas* 'Abwaschung' (Bezzenger BZG. Lit. Spr. 300, 305), *āpmāzgoti* 'abwaschen' (Postilla Lietuwiszka Wilna 1600, 142 b); *mazgótē* 'Waschtuch' (Cappeller: *Kaip senēji Lēt. gyveno* 54); vgl. auch Juškevič Liet. Svotb. Dain. 20, 27: baltáj *šaukštus sumazgōja*, *ir po siltu pakavōja*; lett. *mařgāju*, *mařgāt* 'wasche, spüle, so-mařgas' 'Spülicht' (Bezzenger BB. 13, 147), lat. *mergere*, *mergus*. Das Part. Perf. Pass. von ai. *májjati* lautet *magna*, denn die arische Lautgruppe *zg* verliert vor folgendem Konsonanten im Urindischen ihr *z*, vgl. ai. *makřati* 'taucht unter' (Āp. śr. 8, 8, 15; 13, 21, 1; vgl. auch Garbe Āp. Śr. Vol. III, p. IX) aus **mazg-sa-*. (Betreffs des *s*-Suffixes vgl. ai. *mraķati* 'streicheln': *mřjati*; *yakřati* 'streben': aw. *yāsaiti* 'erstreben, bitten', russ. *buchatō* 'stoßen, schlagen': *bukatō* dss.), RV. *án-avaprgna* 'ungetrennt' (*-prgna-* aus **przguna-*): ai. (Brahm) *avaprajjana* 'Ende (eines Gewebeaufzuges)'¹); RV. *sikřate* aus ar. **si-zgh-sa-tai* (J. Schmidt

1) wohl ar. **pras* + Suff. *--ga*: ai. *prřřha* 'die obere Seite, das Hervorstehende', ahd. *first*, mndd. *forst* 'Spitze (des Hauses)': ai. *parřa*, aw. *parřa* 'Ähre', indem das Wort dieselbe Begriffsentwicklung durchgemacht hat wie deutsch 'Ähre' (: ákic 'Spitze'); ai. *prřatka* 'Pfeil' (zum Suff. vgl. *parutka* : *paru*).

Krit. d. Son. 56 f.). Dagegen sind *majjñā*, *majjñas* und *rajjvā*, *rajjvām* durch Ausgleichung mit den übrigen Kasus hervorgegangen. In Analogie nach ai. *sajjati* : *sañjayati*, *sisan̥ksati* sind folgende Formen von *majja-ti* sekundär gebildet: *ni-maṇ̥ksye* (ABr. 8, 21), *maṇ̥ktum*, *maṇ̥ktvā* (Haravijaya 18, 18, 33 vgl. Bühler Wiener Zschr. f. Kunde d. Morgenl. 8, 135; Hemacandra Haimadhātupār 6, 38), *maṇ̥ktar*, *maṇ̥ktavya* (Pāṇ. 7, 1, 6 Schol.).

Die Assimilation von ar. *zg* zu al. *jj* soll nach Hübschmann KZ. 24, 406 erst "sehr spät stattgefunden haben, da die Inder noch die Wurzel *majj* in der Form *maṣj* (d. i. *mazg*) kennen". Diese Schreibungen der Grammatiker wie Pāṇini (in seiner Grammatik und im Dhātup.) oder Hemacandra *bhrasj*, *maṣj*, *lasj*, *sasj* haben gar keinen etymologischen Wert, da ja *lasja*, *sasja*-, wie im weiteren ausgeführt ist, prakritisierete Formen aus *laj-ya-saj-ya-* sind. Vielmehr scheint in Analogie nach *vr̥kṇa* : *vr̥scati* zu *magna* ein theoretisches *maṣjati* und zu *lagna* ein *lasjati* (Pāṇ. 8, 2, 29) gebildet zu sein und dann für jedes *jj* ein *sj* angenommen zu sein. In der Schreibung *sj* der Grammatiker kann sich zugleich aber auch die genauere Aussprache von *jj* widerspiegeln. So steht im Kāśmirischen RV-Ms. für *cc*, *cch* sehr häufig *śc*, *śch*. Daß das *jj* von ar. *mazg* 'untertauchen' auch vor dunklem Vokal im Altindischen zu *jj* geworden ist, beweist *majjūkā*. Nach Yāska Nir. 9, 5 heißt der Frosch deshalb *majjūkā*, weil er untertaucht (*maṇ̥ḍūkā majjūkā majjanāt*).

§ 3. Wie ist dann aber *madgu*, *madgura* zu erklären, dessen Verbindung mit *majjati* und lat. *mergus* gerade zu der Annahme geführt hat, daß ar. *zg* vor dunklen Vokalen zu *dg* wird?

madgu bedeutet im Altindischen nie 'Taucher', sondern bezeichnet in erster Linie einen bestimmten Wasservogel (schon im V. S.), dann 'ein bestimmter Fisch, eine Schlangenart, Galeere', ferner ist es Name einer bestimmten Mischlingskaste und schließlich heißt so der Sohn des Śvaphalka (BR, V 480). Nach der Vaijayanti (ed. G. Oppert) ist *madgu* 1. ein Wasservogel (*madgus tu jalakākas syāt* S. 26 Z. 21 vgl. hierzu auch Cāndra-Vyākaraṇa ed. Liebhich S. 140: *madguḥ pakṣivīṣeṣaḥ*; Hemacandra, Uṇādigāṇasūtra § 716: *madgur jalavāyasaḥ*). 2. Abkömmling einer Mischlingskaste (*mahānarmā ca madguś ca śreṣṭhī vaiśyavṛttikah* S. 77 Z. 141). 3. Sohn des Niṣṭya und der Varuṭi (*niṣṭyāt tu varuṭi madgum* S. 76 Z. 103). 4. Name

einer Person, die wilde Tiere tötet (*medāndhracūcu madgūnām āraṇyapaśuḥiṃsanam* S. 79 Z. 186).

madgu kommt in der Bedeutung 'Taucher' somit nicht vor. Das davon abgeleitete und deshalb erst viel später belegte *madgura* (zuerst MBh.) bezeichnet am häufigsten einen bestimmten Fisch (vgl. Hemacandra, *Uṇḍigaṇāsūtra* ed. Kirste § 426: *madguro matsyaviśeṣaḥ*), ebenso auch *madgurasī*. Nur an einer einzigen Stelle soll nach BR. *madgura* auch 'Taucher' bedeuten, was aber falsch ist. In Hariv. 5234 heißt es nämlich:

tasya dāśā jale magnā madgurā nāma viśrutāḥ |
ye haranti sadā śāṅkhān samudrodaracārīṇaḥ |

"Seine Fischer, welche im Wasser untertauchten, waren unter dem Namen *Madgurās* bekannt, welche im Meeresinnern gehend, zugleich Perlmuscheln nehmen". Hier ist *madgura* die Bezeichnung einer bestimmten Klasse von Fischern und zwar sind sie nach der Vaijayanti (ed. Oppert) S. 79 Z. 167 die Mischlingskaste der Nīṣader, welche wegen ihres *Fischerhandwerks* so genannt wurden: *sa nīṣado matsyaghātān madgurāghoṣanena saḥ*. Daß diese Erklärung richtig ist, geht aus MBh. hervor, welches die älteste Belegstelle für *madgura* ist. MBh. 13, 2583 Calcuttaer Ausg. [= Bombayer Ausg. 13, Adhy. 48 Śl. 21] lautet: *nīṣādo madguram sūte dāśam nāvopajivinam*. Die Bombayer Ausgabe liest *dāsam*. Daß für *dāśa* häufig die prakritisierete Form *dāsa* geschrieben wird, geht aus BR. III 602 unter *dāśa* hervor: "Der Nīṣader erzeugt den *Madgura* einen auf einem Schiffe lebenden Fischer". Die Nīṣader beschäftigten sich mit der Fischerei, vgl. MBh. 13 Adhy. 50 Śl. 12 (Bombayer Ausg.): *nīṣādā bahavas tatra matsyoddharanāṇiścayāḥ*. Also unter *madgurās* sind in Hariv. 5234 die als Fischer berühmten Nīṣader verstanden. Nach dem Komm. zu MBh. 13, Adhy. 48, Śl. 21 ist *madgura* eine Ableitung von *madgu* 'ein bestimmter Fisch'. *madguram madgūn mīnaviśeṣān rātyādatte tam madguram*. Und so ist es auch in der Tat. *madgura* verhält sich zu *madgu* wie ai. *gaḍura* 'der Bucklige': *gaḍu* 'Buckel'; *pāṃsura* 'staubig': *pāṃsu* 'Staub'; *madhura*: *madhu*. Dass nun *madgu* 'ein Wasservogel, bestimmter Fisch' nicht auf ar. **mazgu* zurückgeht, beweist np. *māṛ* 'ein Wasservogel' = altiran. **maḍgu* (vgl. Hübschmann ZDMG. 34, 423, Horn Grdr. Ir. Phil. 1, S. 23, 69, 84). Dagegen wäre ar. **mazga* im Altiran. unverändert geblieben und hätte neupers. **mazg* bzw. **maṛz* lauten müssen.

Daß ai. *madgu* nicht aus ar. **mazgu* entstanden sei, hat bereits J. Schmidt Pluralbild. 158, DLZ. 1892 S. 1553, KZ. 34, 512 Anm. angenommen. Allein die Gründe, die ihn zu dieser Annahme geführt haben, sind nicht stichhaltig. Denn nach ihm soll im Lat. *z* hinter Vokalen vor *g* geschwunden sein. Demnach "kann lat. *mergus* nicht aus **mezgus*, also auch ai. *madgu* nicht aus **mazgu* entstanden sein". Doch seine Beispiele für den Ausfall von urlat. *z* vor *g* (lat. *frigo* : ai. *bhr̥jjati*, *dīgero*, *egrēdior*) beweisen nichts. Denn *frigo* geht, wie wir im weiteren ausführen werden, auf idg. **bhreig* zurück. Und was *dīgero*, *egrēdior* betrifft, so wendet bereits Bartholomae Stud. 1, 8 mit Recht ein, daß man "von der Gestalt, die ein Laut im Wortausgang des ersten Gliedes einer Zusammensetzung vor einem bestimmten Laute aufweist, nicht Schlüsse ziehen dürfe auf die Gestaltung des gleichen Lautes von gleichem Laute im Wortinnern". Nach J. Schmidt soll *madgu*, das "offenbar verwandt mit *matsya* 'Fisch' sei, = idg. **medzgu* sein, worauf auch lat. *mergus* zurückgehe" ¹⁾. Allein np. *māṛ* und ai. *madgu* 'ein Wasservogel' können nur auf idg. **madgu* zurückgeführt werden und sind daher von ai. *majjati*, lat. *mergus*, *mergere* gänzlich zu trennen. Ar. **madgu* ist von der Wurzel *mad-* 'feucht, nass sein' abzuleiten, wie ai. *matsya*, aw. *masya* 'Fisch' (lat. *madeo* 'feucht sein', *madulsa* 'nasser Bruder', griech. *μαδάω* 'zerfließe', *μάδov*, *μαδωβία* 'Wasserlilie'). Das *-gu* in ai. *madgu* ist Suffix.

§ 4. Das *g-* (*g**-)Suffix wird in den indogermanischen Sprachen vielfach zur Nominalbildung verwendet.

Nominalsuffix *-g-* (*g**-) im Altindischen z. B.:

ved. *phalgú*, *phálguna* 'rötlich': asl. *paliti* 'brennen', arm. *phailem* (aus **phal-ye-mi*), *phal-phal-im* 'glänze', *phailun* 'glänzend' (vgl. Persson BB. 19, 259, Verf. BB. 29, 35).

vaṅga 'Baum' AitÄr. 2, 1, 1): ved. *van*, *vana* 'Holz, Baum', aw. *van*, *vanā* 'Baum'.

khadga (ved.) 'Schwert', päli *khagga* dss. : ai. **kharda* 'Schwert', das Frankfurter KZ. 27, 222 aus dem siamesischen Lehnwort für Schwert *khart'a* erschließt, kymr. *cledd* 'Schwert'. Mit dem idg. Suff. *g*o* sind gebildet kymr. *cleddyf*, mir. *claideb* (Frankfurter KZ. 27, 222), hierzu russ. *kladu* 'verschneide' (H. Pedersen IF. 23, 398). Bartholomae IF. 3, 174 Anm. stellt *khadga* : lit. *kárdas* 'Schwert'. Allein dieses litauische Wort ist

1) vgl. auch F. Solmsen IF. 26, 114.

ebenso wie alb. *kordë* 'Säbel' (G. Meyer Et. Wtb. d. Alb. Spr. 199) aus dem Slavischen entlehnt, russ. *korda* 'Schwert', čech. *kord*, asl. *korūda* 'Schwert'. Dieses slavische Wort stammt entweder aus dem Iranischen (np. *kārd* 'Messer', phl. *kārt*, das nach Vend. 14, 9, 27 = *šampšer* 'Schwert' ist, aw. *karəta*) oder ist altes Lehnwort aus dem Arischen (**kharda*), vgl. Miklosich Et. Wtb. 132. H. Jacobi bei Bartholomae IF. Anz. 12, 28 möchte *khadga* mit griech. φάργανον verknüpfen, was aber unmöglich ist.

svargá (RV.) 'Himmel' griech. céλαρος, davon céλαγέω, céλαγίζω 'strahle, leuchte, erleuchte': RV. *svar* 'Himmel, Sonne', griech. céλας.

udbhija (AitUp. 2, 6, Chänd. Up.) 'aus dem Erdboden hervorschießend, hervorsprießend', aus *ud-bhid-ja*: *udbhid* 'aus der Erde hervorschießend, hervorsprießend', *udbheda* 'Sprößling', *udbhidyate* 'hervorbrechen, hervorschießen'.

āsvapnā-jas Plur. 'die nicht schlummernden' neben ved. *asvapnā* dss.

plaraga 'Frosch', aisl. *fraukr* dss., neben ai. *plava* 'Frosch', aisl. *frauðr* dss.

vārga (ved.) 'Abwehr, Beseitiger': *vāraka* 'Abwehrer', *var-a-te* 'zurückhalten, abhalten, abwehren'.

varga (kl.) 'Abteilung, Gruppe, Klasse': *varṇa* 'Art, Geschlecht, Gattung', *varaṇḍa* 'Menge', *vāra* 'Menge', *vrnda* 'Schar, Truppe, Herde', lit. *vorà* 'Reihe', ir. *foirenn* 'Abteilung, Schar' (vgl. Bugge BB. 3, 114, Fick 4 2, 272, Bezzenberger BB. 21, 315 A), ai. *vārakēṇa* Instr. 'der Reihe nach', russ. *verenica* 'ununterbrochene Reihe', kluss. *verenva* 'Garbenschichte', asl. aruss. nslov. *veriga veruga* 'Kette' (vgl. auch Solmsen Z. Gr. Laut- u. Versl. 293 f.).

pataga (kl.), *patanḡá* (ved.) 'Vogel' neben *patatrín* (ved.), *patatri* dss.

phaliga (RV.) 'Behälter' neben *phálaka* 'Brett, Latte, bestimmtes Gefäß', aisl. *fjöl* 'Brett', russ. *polú* 'Diele', asl. *palica*, *palūka* 'Stock'.

tuṅga (kl.) 'hoch, Anhöhe', griech. τύμβος 'Hügel': mir. *tomm* 'Hügel', bret. *tun* aus **tum-*, korkyr. *τυμός*, lat. *tumulus* (vgl. Osthoff BB. 24, 154, Brugmann Grdr. 2, 160).

śrṅga (ved.) 'Horn', griech. κόρυμβος 'Oberstes, Haarbüschel': got. *haur̥n*, air. *corn*, lat. *cornu*, griech. κάρνον· κάλπιγγα· Γαλάται (Hs.) (vgl. Brugmann Grdr. 2, 260).

árbhaga (ved.) 'jugendlich' neben ved. *árbha*, *arbhaká* 'klein, Knabe'.

sphigí (ved.) 'Hüfte' *sphig* (Dual *sphijau*) 'Hüfte, Hinterbacke', aisl. *spik* 'Speck' (vgl. Zupitza Germ. Gutt. 167, Trautmann Germ. Lautgesch. 14): ai. *sphik* (Dual *sphicau*) 'Hüfte, Hinterbacke'. Zur Begriffsentwicklung 'Speck-Hüfte' vgl. čech. *hyza*, *hyže* 'Oberschenkel': *hyžle* 'Schinken'; serb. *gnjat* 'Schienbein', čech. *hnat* 'Schenkel': nsl. *gnjat* 'Schinken'; nsl. *krača* 'Wadenbein, Schinken'; ags. *ðeoh*, ahd. *dioh* 'Schenkel': asl. *tukū* 'Fett' (vgl. Zupitza Germ. Gutt. 140), andd. *brādo* 'Wade', ahd. *brāto* 'Wade, Schinken, Braten'.

RV. *uśig*, *vanig*, *dhṛṣag*, *trṣṇag*, *sanag*.

§ 5. *údga* (ved.) 'Rohrstab, Stengel': lit. *ūdega* 'Stengel, Stiel' (Bezenberger Lit. Forsch. 193), 'Schwanz', lett. *ōdega* 'Schweif' (Lidén BB. 21, 218); hierzu wohl auch air. *odb* 'Knoten', cymr. *oddf* 'Auswuchs, Knoten', idg. *od-gʷo*: čech. *odr* 'Pfahl'. Zur Begriffsentfaltung vgl. ai. *parvan*, *parus* 'Knoten, Knoten am Rohr, Rohr'; mnd. *ōst* 'Knoten, Knorren': dtsch. *Ast*, arm. *ost* 'Zweig, Ast, Knoten'. Die Bedeutung 'Schwanz' entwickelt sich gewöhnlich aus dem Ausdruck 'Rohrstab, Gerte', was folgende Beispiele beweisen:

ai. *lāṅgala* (Pañc) 'Schwanz' (vgl. J. Hertel D. südliche Pañcātātra Einl. LXXXII), daneben *lāṅgula*, *lāṅgūla* 'Schwanz, Schweif, Penis': *lāṅgala* 'Stange, Pflug'¹⁾, *raṅgati* 'sich hin- und herbewegen', lit. *lingėti* 'schwanken', *lingūti* 'hin- und herbewegen', *linkstinis* 'schwankender Stock' (Bezenberger Lit. Forsch. 136), *langoti* 'sich wiegen', lett. *ligste* 'Schwungstange der Wiege', *lūgātis* 'wanken' (Leskien Abl. 334), griech. λαγγάζω 'zaudere', λαγγών 'das Zaudern' (Prellwitz Et. Wb.² 256). Ostoffs Verbindung (Parerga 342) der litauischen Wörter mit got. *laikan*, ai. *rejata* ist daher unmöglich.

Die altindischen Wörter für Rohr *sáryā*, *vaitasá*, *nadá* bedeuten im RV. auch 'Penis' (vgl. Pischel ZDMG. 35, 717 f., VS. I 106, Oldenberg ZDMG. 39, 66 Anm.).

śepha m., *śephas* n. 'penis': *śiphā* 'Rute, Rutenstreich', poln. *siepać* 'schütteln', klr. *šipaty*, dss. aw. *saef* 'rühren, streichen'.

1) Zur Bedeutungsentwicklung von 'Pflug' vgl. Meringer IF. 17, 116 f., ferner ai. *hala*, *hāla* 'Pflug': lit. *žālis* 'Baumstamm', lett. *selejs* 'Holzfloß', arm. *joť* 'Stange, Rute, Maßstab' (z. B. Ez. 40, 3. 5. 7. 8; 41. 8). Eine andere Begriffspareille findet sich im weitem unter aw. *dumam*.

šepa 'Schwanz, penis': lat. *cippus* 'Pfahl'; dagegen prahr. *cheppa* 'Schwanz': griech. *κίττω* 'Stab, Stock', lat. *scipio* dss. (vgl. Johansson IF. 3, 213).

kaprth 'penis'¹⁾: slov. *kop* 'Stange' (Pleteršnik, Slovar), asl. *čeporū* 'Zweig', serb. *čepur* 'Strunk', (vgl. zu den slavischen Wörtern Berneker Slav. Et. Wb. 143), russ. *čopъ* 'Zweig des Weinstocks', *čap* 'Dreschflegel', np. *čapah* 'Ruder', ai. *capala* 'schwankend, sich hin- und herbewegend', np. *čafta* 'gekrümmt', russ. *čapatъ* 'schaukeln', *čapatъ sja* 'hin- und herschwanken', *po-čapitъ* 'sich neigen'.

ai. *śaṅkura* 'penis': *śaṅku* 'Pfahl, Pflock'.

ai. *puccha* 'Schwanz, Rute'.

aw. *dumam* 'Schwanz' aus ar. **dumbma-m*, ahd. *zumpo* 'penis' (Sütterlin IF. 4, 93): lett. *ščumbrs* aus urlett. **diumbras* 'Stange am Pfluge'. Hierzu gehört auch aw. *dumna* aus ar. **dubna* 'Hand'. Zur Begriffsentwicklung vgl. lit. *staibulas* 'Unterarm': *stiba* 'Stab, Rute'; ai. *lakuṭa* 'Knüttel' (vgl. Pischel BB. 3, 249): lat. *lacertus* (Johansson IF. 8, 165); ai. *kīla* 'Pfahl, Pflock, Handgriff, Ellbogen'; ai. *dandās* 'Stäbe, Arme'; air. *fracc* 'Hand' aus **vrag-kā*: lit. *rāzas* 'Rute, Reis', griech. *ρήγος* 'Rute'. Weitere Parallelen bei Verf. BB. 28, 303 unter arm. *kanth*.

arm. *varoç* 'Stock, Stab, Penis': ai. *vrkṣa* 'Baum, Penis' (A V. 20, 136, 9), aw. *varəša* 'Baum', lett. *warscha* 'Wurzelschößling'.

asl. *kočanъ* 'penis': nsl. *kočen* 'Stengel', serb. *kočan* 'Stengel', klr. *kočan* 'Strunk', cymr. *cogail* 'Stock'.

asl. *ošib* 'Schwanz': *šibalo* 'Knüttel, Stock', nsl. *šiba* 'Rute', serb. *šiba* 'Gesträuch', wruss. *šiben* 'Stock', asl. *šibati* 'mit Ruten schlagen'. russ. *posik* 'Schwanz, Rute', poln. *siek* 'Schwanzstück'.

asl. *chvostū* 'Schwanz, Schweif', idg. **ksyad-to*: lat. *sudis* 'Stange', ai. *kṣodate* 'sich bewegen'.

nsorb. *kistka* 'Schwanz', russ. *kistī* 'Stengel, Quaste', poln. *okiśc* 'Eiszapfen' aus **kyt-ti*: asl. *kyta* 'Zweig', čech. *kýta* 'Keule, Schlegel', russ. *kita* 'Stengel' (vgl. Miklosich Vgl. Wb. 158, Berneker Slav. Et. Wb. 679).

1) Johansson IF. 14, 312 verknüpft es fälschlich mit lat. *caper*, aisl. *hafr* Ziegenbock (vgl. Fick⁴ II 64). Letztere Worte lassen sich schwerlich trennen von np. *čapiš* 'junger Ziegenbock', nsl. poln. kroat. *cap* 'Bock, Widder' (vgl. Uhlenbeck PBB. 19, 330). Wegen der Verschiedenheit des Vokalismus (a : e) könnte man annehmen, daß dieses Wort ein sehr altes orientalisches Lehnwort sei, vgl. hebr. *šāfir* 'Bock', syr. *šafira* 'Ziegenbock'.

lit. *stìmbra*s 'Schwanz' neben *stembra*s 'Stengel'.

lit. *pelekà* 'Fischschwanz', *petakas* 'Schwanz einer Schlange' (Leskien Bild. d. Nomina 509) : asl. *palica*, *palūka* 'Stock', poln. *palica*, *palka* 'Stock, Knüttel', ai. *phalaka* 'Brett', aisl. *fjöl* 'a deal, plank, bord', russ. *polū* 'Diele'.

alb. *hu-ri* 'Pfahl, penis'; alb. *masúr* 'Rohrstück, penis' aus türk. *masur* 'Rohr' (G. Meyer Alb. Wb. 262).

lat. *cauda* 'Schwanz, Rute' : *caudex* 'Baumstamm'.

lat. *verpa* 'penis', poln. *rzap*, serb. *rep* 'das Schwanzende', slov. *rèp* 'Schweif, Schwanz, Stiel', neben poln. *rzap* dss. : ahd. *worf* 'Sensenstiel', griech. ῥώψ 'biegsame Rute', ῥάπíc 'Stab' (vgl. Schrader KZ. 30, 481).

griech. κέρκος F. 'Schwanz' : κερκic 'spitzer Stab', lit. *kēras* 'Staude' asl. *kūrō* 'radix', *korenō* 'Wurzel', russ. *karjaka* 'gespaltenener Baumstamm', *korenga* 'knorriger Baum' (vgl. Berneker Slav. Et. Wb. 570, 672).

ir. *loss*, bret. *lost* 'Schwanz, Ende eines Stocks' : aisl. *lióstr* 'Speer' (Zupitza BB. 25, 90).

aisl. *hale* 'Schwanz, spitzes Ende, Schaft' : ir. *cail* 'Speer', ai. *śala*, *śalāka* 'Stab, spitzes Holz, Rute, Gerte' (vgl. Uhlenbeck Et. Wb. d. Ai. Spr. 305).

mnd. *stert* 'Steißbein, Sterz, Schwanz, Sterz am Pflug', mhd. *stērz* 'Schweif, Stengel, Stiel', norw. *stert*, *stjart* 'Schwanz, Sterz', mhd. *stürzel* 'Pflanzenstrunk', schwäb. *storze* 'Strunk'.

ahd. *zagal* 'Schwanz' : aisl. *tag* 'Weidenzweig' (Zupitza Germ. Gutt. 192).

schwed. *pitt* 'penis' aus germ. **pint-*, dän. *pint*, *pint-el* 'penis' : nengl. *pintle* 'kleiner Bolzen, Zapfen, Pflock, Protznagel' (Johanson KZ. 36, 347).

hebr. זִמְרָה 'Rute, Penis' (z. B. Pesiqtā de Rab Kahane, Pisqā 3).

Da Gerte und Stock uralte Symbole für das männliche Zeugungsglied waren, so geht darauf der primitive Brauch zurück, daß man Frauen und weibliche Haustiere zu bestimmten Jahreszeiten mit einer Rute schlug oder peitschte in dem Glauben, daß sie hierdurch besonders fruchtbar würden. Diese Sitte ist bereits im 8. Jhd. n. Chr. bezeugt und läßt sich in ganz Deutschland, Schweden, Österreich, Polen, Rußland, England, Frank- und Belgien nachweisen (J. A. Dulaure Die Zeugung in Glauben, Sitten und Gebräuchen der Völker, Leipzig 1909, 190 u. 192;

W. Mannhardt Wald- und Feldkulte 1², 251 ff.; De Nore Coutumes, mythes et traditions S. 270; A. Kuhn Märkische Sagen S. 307). In der gleichen Weise schlug man ehemals in Wälschtirol am letzten Faschingstage die Bäume, indem man meinte, daß hierdurch die Bäume recht fruchtbar werden würden (Ch. Schneller Märchen und Sagen in Wälschtirol 1867, 234).

§ 6. Diese Beispiele beweisen, daß ai. *adga* auch begrifflich zu lit. *adeiga* gehört. In Anschluß an Kretschmers Hypothese (KZ. 31, 452 Anm.), daß gr. ὄζος, got. *asts* aus idg. **os* + Suff-*go* und ὄχος aus **os* + Suff-*gho* entstanden wären, erklärt Bartholomae wiederholt ai. *adga* aus idg. **os* + Suff-*go*, air. *odb* aus **os* + Suff-*g*o* und verbindet demgemäß ai. *adga*, air. *odb* mit griech. ὄζος, ὄχος, ὠξην und pehl. *azg* 'Ast' (Bartholomae IF. 5, 355 f., ZDMG. 46, 306; 50, 711; IF. 10, 194). Was das Pehlevi-Wort *azg* betrifft, so hat dieses zuerst Hübschmann IF. 4, 119 in Šikand-Gumanik-Vičar 1, 12 nachgewiesen und es zu griech. ὄχος gestellt. Jedoch macht er gleichzeitig darauf aufmerksam, daß phl. *azg* vielleicht fehlerhaft für *azd* steht. Aber wegen np. *azax* 'Zweig, Knospe' halte ich die Lesung phl. *azg* für richtig. Ar. **azgha*, griech. ὄχος lassen sich nicht aus idg. **os* + Suff-*gho* erklären, denn 1. tritt das idg. Suffix -*gh*- nie unmittelbar an die Wurzel an (vgl. griech. στόμα-χος, τέμα-χος, καν-α-χή, κύμα-α-χος, ὄρνιξ : ὄρνι-χος neben ὄρνις : ὄρνι-θος). 2. sprechen gegen eine solche Ableitung die zu ὄχος gehörigen slavischen Worte. ὄσχη, ὠσχη, ὄσχος 'junger Zweig, Schößling', np. *azax* 'Zweig, Knospe', phl. *azg* : urslav. **anzgh-*, čech. *uzg* 'Knoten', *uzgowity* 'knotig', poln. (dial.) *wōzg* 'Schößling' (Miklosich Et. Wb. 223) neben aslav. *qzlu* 'Knoten', russ. *uzelb* 'Knoten', nslav. *ōzel* 'Knoten, Knorren', np. *azm* 'Sprößling, Sohn' (zur Begriffsentwicklung vgl. lit. *māzgas* 'Knoten, Knospe' : griech. μόχος 'Sproß, Schößling, das Junge', aslav. *čeporū* 'Zweig' : bg. *čepor* 'Knoten'; aslav. *golī* 'Ast' : poln. *golanka* 'Knospe' čech. *holička* 'Knöspchen'). Demnach läßt sich das *zgh* in griech. ὄχη usw. nur aus idg. **ongh* + Suff-*sk-* erklären. Denn wie ich an einer andern Stelle nachweisen werde, wird idg. aspirierte Media + Suff. *sk* stets zu *zgh*. v. Patrübany IF. 13, 124 vergleicht arm. *azn*, *azg* (beide Worte bereits in der armen. Bibel belegt) 'Volk, Menschengeschlecht' mit griech. ὄχος, was aber unmöglich ist, denn diese armenischen Wörter gehören offenbar zu pr. *amsis* 'Volk', wozu sicherlich auch aslav. *jězykū* 'gens populus', *jězyčnikū* 'ἐθνικός'

(Codex Marianus ed. Jagić 606) gehört¹). Arm. *az-n*, *az-g* aus **omz* + Suff-*ēn* bzw. -*k*-. Unhaltbar ist auch Ficks Kombination von ὄχος mit χᾶν 'schlitzen' (BB. 8, 331). Ebenso ist Hirts Kombination von ὄχος, ὠχος mit μόχος unmöglich, vgl. Osthoff IF. 8, 18. Ai. *adga* kann nicht mit Bartholomae auf eine Wz. *os* zurückgeführt werden, da ja *adga*, wie wir dargelegt haben, zu lit. *ūdegà* gehört und überdies *zg* im Altindischen sowohl vor hellen als auch vor dunklen Vokalen stets zu *jj* wird. Das altirische Wort *odb* dagegen ist zweideutig; es ist entweder idg. *odg^ho*: lit. *ūdegà*, wie Bezenberger (bei Fick II 50) und Johansson IF. 14, 323 annehmen (vgl. lautlich air. *fadb* 'Axt' Stokes Rev. Celt. 14, 441 idg. **vōdhg^ho*, lett. *wedga* 'Brechstange, Axt', lit. *wedega* dss., pr. *wedigo* 'Beil': av. *vada* 'Keil', *vadar* 'Waffe', ai. *vadhar*, *vadhatra* 'Waffe, Geschoß', *vadhati* 'zerschlagen'), oder es ist mit Lidén BB. 21, 111 aus idg. **odh-uo* zu erklären: mnd. *adel*, *āl* 'Geschwulst, Geschwür', lat. *offa*, *offula* 'gerundeter Bissen, Kügelchen, Klöschen'. Aber auch Pedersens Zurückführung von *odb* auf **ozbo* (Aspirationen i Irsk 20): griech. ὀφύς ist möglich, vgl. begrifflich lett. *gūšcha* (**gūšia*) 'Hüfte, Lende', čech. *hyza*, *hyže* 'Kopf am Knoten des Schienbeins, Oberschenkel', poln. *giż*, *giżela* dss., serb. *guz* 'Hinterbacken' (vgl. Bezenberger BB. 12, 79), persi. *gūzek* 'Knöchel der Füße', np. *gūzak* dss. (ZDMD. 36, 67): poln. *guz* 'Beule, Geschwulst, Knopf'.

Da es kein idg. **os* 'Ast' gibt, so darf man nicht *odb* mit Bartholomae aus **os-g^ho* erklären. Johansson IF. 14, 323 geht von einer idg. Wz. *od-* (vgl. ai. *adga*, lit. *ūdegà*) aus und leitet griech. ὄχος, got. *asts* aus idg. *od-do* her, was möglich ist. Aber seine Vermutung, daß griech. ὄχος = idg. *od-zgho-s* sei, ist unhaltbar, da es ein idg. Suffix *zgh* nicht gibt und außerdem die von mir angeführten slavischen Wörter dagegen sprechen. Die Untersuchung über ai. *adga* hat zu dem Ergebnis geführt, daß Bartholomae's Grundform **ozg^ho* unmöglich ist, da das *d* in *adga* auf idg. *d* zurückgeht.

§ 7. Das *g*-Suffix ist auch in ved. *kubja* 'bucklig, krumm' enthalten: ai. *kubra* 'Höhlung in der Erde, Grube, Ohrring', *kumba* 'Wulst, dickes Ende', ags. *hōpig* 'in hills and hollows', *hōp* 'Reifen', engl. *hoop*, ndl. *hoep* 'Ring, Reifen', (vgl. Trautmann

1) Hiervon wäre dann aber das gleichnamige *językū* 'lingua' etymologisch zu trennen.

Germ. Lautges. 23) engl. *hump* 'Buckel' (Murray Engl. Dict. 5, 454), nd. *hump*, *hümpel*, nhd. *humpeln*, mnd. *humpelen* 'hinken', *humpen* 'Becher', griech. κύβιον, κύβωλον, lat. *cubitus*, *cubitum* 'Ellbogen, Krümmung', griech. κύβος 'Würfel, Höhlung vor der Hüfte (beim Vieh)', κύμβη 'Kahn, Becken, Ränzel', κύμβος 'Gefäß'. Bartholomae IF. 10, 18 ff. leitet ai. *kubjá* aus idg. **kubǵho* = **kubh-ko* ab, worauf auch mhd. *hogger* zurückgehen soll: griech. κυφός 'gekrümmt', κύφος 'Buckel, Kufe'¹⁾. Doch ist dieses sehr fraglich, denn ebenso wie idg. *zgh* im Altindischen zu *jgh* wird (was ich in einer andern Arbeit darlege), so hätte idg. *bgh* zu ai. *bjh* werden können. Und was mhd. *hogger*, *hoger* betrifft, so ist es mit Zupitza Germ. Gutt. 11, Uhlenbeck Et. Wb. d. Ai. Spr. 58 zu lett. *kukurs*, *kukums* 'Höcker, Buckel', ai. *kucati* 'sich krümmen', *koca* 'das Einschrumpfen' zu stellen, wozu auch np. *kōž* 'gekrümmt, bucklig' aus ar. **kauca* gehört. Dagegen ist Bartholomae's Behauptung IF. 10, 19: „Ein aus **kubh-sko* oder auch *skh* hervorgegangenes **kubzgho* würde im Vedischen ebenfalls als *kubja* erscheinen müssen“, unhaltbar; idg. *kubh-sko* hätte bereits im Indogermanischen zu **kuzgh* = ai. **kujjha* werden müssen (was ich an einer andern Stelle nachweise); ai. *kubja* läßt sich aber auch sehr gut aus idg. **kup* + *ge* erklären: ai. *kumpa* 'lahm an der Hand', *kūpa* 'Höhle, Grupe', *kūpikā* 'kleiner Krug', lit. *kūmpas* 'krumm', *kūmpti* 'sich krümmen', *kuprà*, *kuprēlis*, *kuprj̥s* 'bucklig', lett. *kumpt* 'krumm, bucklig werden', ahd. *hovar* 'Buckel'.

§ 8. Das *g*-Suffix scheint auch in ai. *mudgara* 'Hammer' (zuerst MBh.) vorzuliegen²⁾: ai. *mudrā* 'Aufdruck, Stempel, Siegel', griech. μύδιον 'ein chirurgisches Instrument'. *mudgara* könnte auch = *mut-ga-ra* sein: lat. *mutilus* 'verstümmelt', griech. μύτιλος (Hes.) dss., lat. *muticus* 'abgestutzt', ir. *mut* 'kurz' (Thurneysen Keltoromanisches 67, Stokes IF. 2, 173, Walde Lat. Et. Wtb. 402), mbret. *muntr* 'Tötung' (Ernault Glossaire Moyen-Breton² 434). Nach v. Patrübany IF. 14, 56 soll ai. *mudgara* auf idg. **muzǵh-* zurückgehen: arm. *muz* 'Saft', das nach ihm = idg. **muzǵh-* sein soll; doch idg. *zgh* kann selbst nach Bartholomae Stud. 2, 40 nicht zu *dg* werden. Arisch *z* kann weder zu ai. *d* noch zu ai. *ḍ* werden. Zwar erklärt Thumb Handb. d. Sanskr. § 343 *anad-*

1) Zur indogermanischen Wz. *kubh* gehören noch ai. *kubhra* MS. 2, 5, 3 'Buckeltier' (Geldner Ved. Stud. 2, 285) und ai. *kubh-* vgl. Verfasser Apokryphen d. RV. S. 161 Anm. zu Vers 7 b.

2) Zur Bildung vgl. auch ai. *pudgala* 'schön, Körper'.

vāh- aut **anas-vāh*, allein es ist aus **anrt-vāh* entstanden, vgl. *śakṛt* neben *śaka*, **kardṛt* davon *kardaṭa* neben *karda* (s. J. Schmidt Pluralbild. 179). Die Kasus *anaḍudbhyaḥ*, *anaḍudbhis*, *anaḍutsu*, *anaḍudbhyaṃ* beweisen, daß *-vāh* (im Akk. *anaḍvāham*, N. Plur. *anaḍvāhas*) und *-uh* (im Instr. *anaḍuhā*) auf urind. *-vādh*: *-udh* zurückgehen: aw. *vad* 'führen, ziehen', asl. *vedq*, lit. *vedù*, ai. in *vadhū* 'Braut'. Ai. *h* ist häufig urind. *dh*, z. B. *nah* 'binden', Fut. *natsyati*, Part. Pass. *naddha*; *āha*: aw. *āda*; *ihi*: griech. *ἴθι*. Von *anaḍ* wurde auch sekundär ein Adjektiv auf *-vant* gebildet, das eigentlich **anaḍvant* hätte lauten müssen. Aber ebenso wie *vāg-vant*, *vāgvīn*, *tvagvant* (für **vākvant*, **vākvīn*, **tvakvant*) nach den für die Komposita geltenden Regeln (z. B. *vāg-vid*) gebildet ist, so ist auch *anaḍvant* eine Analogiebildung nach *anaḍvāh*. Von *anaḍvant* ist nur der Nom. und Vok. Sing. belegt.

Uhlenbeck Et. Wtb. d. Ai. Spr. 227 führt *mudgara* auf idg. **muzg-* zurück und verbindet es mit asl. *mŭžditi* 'schwächen', russ. *možžiti* 'zerschmettern, zerspalten', čech. *možditi* 'zerschlagen'. Doch ist dieses falsch, denn ar. **mužgara* hätte selbst nach Bartholomae nicht zu *mudgara* werden können. "Entsprechend der Umsetzung von . . . *žbh* zu *qbh* wäre für *žg* ein *dq* zu erwarten" (Bartholomae ZDMG. 50, 689).

§ 9. Beispiele für das *-g-* (*gʷ-*) Suffix in den andern idg. Sprachen.

npers. *buzgah* 'Stange, Pfahl, an welchem sich ein Rebe anlehnt': lett. *baufe* 'Schlegel am Dreschflegel', ndd. *poke* 'Knüttel', ndl. *poke*, *pook*, ofries. *poker*, schwed. *pykol* 'kleiner Stab, Knüttel', norw. dial. *pok*, *pauk* 'Knüttel', engl. *poke* 'Schlag, Stoß'. Lit. *medegas* 'Holz, Gehölz', *medega*, *medžega* 'Bauholz' (Leskien Bild. d. Nom. 375): *mēdis* 'Baum, Wald'; lt. *pelega* 'Fischschwanz': *pelekà* dss.; lit. *mañdagus* 'anständig': asl. *mądrŭ* 'φρόνιμος'; lit. *žmogùs* 'Mann, Mensch': *žmù* (Plur. *žmónès*) 'Mensch', pr. *smūni* 'des Menschen'; lit. *wedega* 'Brechstange, Axt'; lett. *wedga* dss., pr. *wedigo* 'Beil', air. *fadb* 'Axt': aw. *vada* 'Keil', *vadar*, ai. *vadhar* 'Waffe zum Schlagen'; lit. *spilgà* 'Stecknadel': čech. *spile* dss., ndd. *spelle* (germ. **spelþo*), poln. *szpilka* 'Stecknadel'; lit. *liūgas* 'Morast', *lūgnai* 'Kot, Morast' (Geitler Lit. Stud. 95): lit. *liūnas* dss., griech. *λύμα* 'Schmutz'; lit. *kūgis* 'großer Hammer': *kàuti* 'schlagen, schneiden', asl. *kovati*, ahd. *houwan* (Hirt Abl. § 387); lett. *dīga* 'Leben' (davon *dīgūt*): *dīwe* dss. (davon *dīwūt*) Leskien Bild. d. Nom. 373; lett. *nirga*: *nira* 'Taucherente', *nirt*

'untertauchen'; lett. *spilga* 'Wollgras': *spilwa* dss. (Leskien Bild. d. Nom. 373); lett. *pūga* 'Windstoß': *pūsis*, *pūsme* 'Atemzug', ai. *pavana* 'Wind', afgh. *pū*, *pūk* 'Blasen'; lett. *skabargs* 'Splitter': *skabrs* 'splittrig, scharf'; lett. *aschgi* 'Binsen, Schilfrohr': *aschenes*, *aschas*, *aschi* dss., poln. *ostrzyca* 'Rohrgras, Schilfgras'; lett. *tschurga* 'Regenbach': *tschurēt* 'mit Geräusch fließen'; asl. russ. *batogū* 'Stock, Knüttel', russ. *batožits* 'mit Ruten schlagen': nsl. serb. poln. *bat* 'Stock', russ. *batz* 'Eichenstock, Knüttel, Holztrog', *botz* 'Stock', kymr. *bathu* 'schlage'; asl. *tvarogū* 'lac coagulatum': griech. τυρώω 'zu Käse gerinnen'; asl. *māži* 'Mann': got. *manna*; russ. *maliga* 'Knabe': asl. *malū* 'klein', russ. *malyj*, *melky* 'klein'; russ. *drobizga*, *drebezgū* 'Scherben': *drobizi*, *drebezū* dss., russ. *ljubža* 'Liebe': asl. *ljubiti* 'lieben'; russ. *vjāzga*, *vjaziga* 'Sehne (des Störs)': asl. *veza*, *vežū* 'Band'; russ. *korenga* 'knorriger Baum': *korenz* 'Wurzel', *karjaka* 'gespaltner Baumstamm'; kluss. *mólha* 'tinea': *molī* dss. (Miklosich Vgl. Gr. 2, 280); poln. *odzieża*, *odzież* 'Kleidung': *odziennie* 'Kleidung', *odziać* 'bekleiden, bedecken', asl. *odēti* 'circumdare, vestire', *odēnija* 'vestimentum'; poln. *todzga* 'Stengel': kluss. *todva* 'dickes Brett'; slov. *bezg* 'Hollunder', serb. *bazag* dss.: russ. *boz* dss.; lat. *ruga* 'Runzel': griech. ρύτις dss., ai. *ru-* 'zerschlagen'; lat. *turgio* 'junger Zweig, Trieb, Sproß': *turio* dss.; lat. *stragēs*: *stratus*; *intertrigo*: *tritrus* (Pokrowsky KZ. 38, 282); *caligo*: griech. κηλᾶς; *remeligo*: *promello*, vgl. auch lat. *pūrigare*, *iūrigare* neben *pūrare*, *iūrare* (Skutsch BB. 21, 91, Solmsen IF. 26, 114), *fatigare*: *fatiscor* abgeleitet von **fatis* (Walde Lat. Et. Wtb. 210); griech. καλᾶγη 'Unruhe, Geschrei' (davon καλᾶγέω 'bewege'): κάλος 'schwankende Bewegung', καλεῖω 'bewege'; κτήριξ, κτηρίζω: κτήρα (Hes.) vgl. Prellwitz Et. Wtb.² 434. (Zum Suff. -ιγξ vgl. ai. *sphuliṅga* 'Funken': *sphurana* 'funkelnd').

Aisl. *hnykr* 'Stank, Schmutz': ai. *knūyate* (Gr.) 'feucht sein, stinken'; ags. *cnucel* 'Knöchel', aschw. *knoka* 'Knochen', norw. dial. *knjūke*: aisl. *knīe* 'Knöchel' (vgl. Noreen Urg. Lautl. 168); ags. *bedecian* 'betteln': deutsch *betteln* (Zupitza Germ. Gutt. 95); aisl. *hraukr* 'Haufe', ags. *hréac*, ir. *crúach*: aisl. *hræyse* 'Steinhaufe', lit. *krūwà*, lett. *kruwa*, *krawa*, *krauja* 'Haufe' (Zupitza GG. 123); agl. *blæc* 'schwarz': griech. μέλας (Hirt Abl. § 294); me. *whelke* 'pustula': *hwéle* dss.; me. *halka* 'Winkel': *hale* dss.; aisl. *smalke*: *smalr*; *svarkr*: *svarre*; schw. *skörk*: *skör*. Zum idg. g-Suff. im Germ. vgl. Noreen Urg. Lautl. 223, Kluge Festgr. an Böhling 60, ders. Nomin. Stammbild² § 61 u. 212, Hellquist Ark. f. Nord.

Fil. 7, 142 f.; air. *ladg* 'Schnee': apr. *ladis*, lit. *lėdas* 'Eis' (Fick⁴ 2, 239). Dagegen ist lit. *eigà* 'Gang' schwerlich zu *eimì* 'gehe' (Brugmann Grdr. 2, 261) zu stellen, sondern zu griech. οἶχμα (Prellwitz Et. Wtb.² 326), armen. *ēj* 'Abstieg', *ijanem* (Aor. *ēj*) 'herabkommen, herabsteigen' (in d. Arm. Bib. z. B. Gen. 11, 5. 7; 15, 11; Ex. 2, 5; 3, 8), vgl. Verf. BB. 28, 311. Ebenso gehört asl. *sluga* 'Diener' eher zu lit. *slauginti* 'jemand die Arbeit abnehmen' (Fortunatow BB. 3, 58 f.) als zu Wz. *k̃leu* 'hören' (Brugmann Grdr. 2, 261)¹).

§ 10. Nicht nur idg. *zg* ist im Altind. zu *jj* geworden, sondern auch idg. *gg*. Bartholomae's Behauptung (Stud. 2, 40), daß "ai. *jj* überall aus *zg*, *zǵ* hervorgegangen" sei, läßt sich nicht aufrecht halten.

Ai. *vijjala* 'schleimig, schlüpfrig, schmierig' (Varāh BṛhS. 55, 29; H 414) *vijjana* dss. (Rājam. zu AK. 2, 9, 46) ar. **viǵ* + Suff. -*ga*: aisl. *veikr*, *veykr* 'weich', ndl. *week*, ags. *wác* 'weak, slender': lat. *viscosus*, *viscidus* aus **viǵ-sko-* 'zäh, klebrig', griech. ἰκλαῖ 'Baumschwämme' neben ἰζόε 'Vogelleim' aus **viǵ-so-s*, ἰζύε 'Weichen'. Glossographisch belegt ist auch lat. *viscantes*, Part. von *viscare* (aus *viǵ-sk-*) 'illicere' (vgl. Miodónski IF. 13, 144). Hierzu auch aw. *avaēzo* 'fleckelos, sündlos', pehl. *avēzak*, *avē-zakih* (vgl. Ard. Vīr. 1, 2) 'fleckelos, rein', ar. *vaǵ-*.

Ai. *bhr̥jjati* (RV.) 'röstet', *bhr̥jjana* 'Bratpfanne' neben *bhr̥ṣta* 'geröstet, gebraten' (= pali *bhat̥tha*), *bhr̥ṣtvā*, *sambhr̥ṣta* 'geröstet, trocken, spröde', *bhraṣtra* *bhr̥ṣtra* 'Röstpfanne': *bhar-jayati* 'rösten, braten' (Komm. zu Āp. śr. 8, 6, 3) *bharjita* 'gebraten', *bharjate* (Dhāt. 1, 191) 'rösten', Perf. *babharja*, *babharje* (Vopadeva 8, 124. 135; 13, 1), *bharjana* 'röstend, bratend', N. Rösten, Pfanne zum Rösten, *bhuraj-* (RV.) 'sieden, dampfen': pām. *wirzam* 'ich röste, brate', *wirzdam* 'ich röstete' (Grdr. Ir. Phil. 1, 2, 302), np. *biriṣtan* 'braten', phl. *barṣtan* dss., *br̥ṣtak* 'gebraten', np. *biriṣta*, kurd. *br̥ṣt* dss., altiran. **b̥araz* = ar. **bhr̥ǵ*; hierzu auch mengl. *parchen* 'rösten, dörren, vertrocknen', mengl. *to parch*. Zum Wechsel der anlautenden Media asp. mit einer Media im Germanischen vgl. Zupitza KZ. 37, 391. Ai. *bhr̥jjati* ist demnach aus idg. **bhr̥ǵ* + *g-* entstanden, was schon Formen wie ai. *bhr̥ṣtra*, *bhr̥ṣta* beweisen, denn für idg. **zg* + *t* hätte man im Altind. *kt* erwartet vgl. S. 136. *bhr̥jjati* läßt sich ferner stellen zu asl.

1) Das bei Persson, Wurzelersw. S. 15—19 ausgeführte Material über das 'Wurzeldeterminativ' *g* ist sehr unsicher.

brězgu 'Dämmerung', *pro-brězgu* dss., *proprězgnati* 'dämmern', čech. *brežditi* 'dämmern', ačech. *za-břeždění* 'Dämmerung' (Gebauer Arch. f. slav. Phil. 3, 77), čech. *břesk* dss.¹⁾, poln. *brzazg* dss., *brzeždzenie* dss., polab. *brezgoje*, russ. *brězgu* 'Morgendämmerung, Tagesanbruch', *brežiti* 'dämmern': asl. *brozenū* 'fuscus', nsl. *brezēti* 'dämmern', čech. *břižiti* 'dämmern', ačech. *za-břežek* 'Dämmerung' (mit *d*-Suffix: nsl. *brezdēti* 'dämmern'); mir. *im-bárach* 'morgenfrüh', kymr. *borau* 'morgen', *y-bore yn-vore* 'mane' (vgl. Fick⁴ 2, 162), alb. *barð* (*bardh*) 'weiß'²⁾).

Zur Begriffsentfaltung 'rösten—dämmern' vgl. asl. *žariti* 'rösten', *gorēti* 'brennen': ai. *ghṛ̥ni* 'Hitze, Glut, Tageshelle'; asl. *variti* 'kochen', *varū* 'aetus': armen. *vařem* 'entzündet' (Armen. Bib. z. B. Jer. 17, 27; 21, 14; 50, 32), *vař* 'glänzend, brennend, Glanz', ai. *varnu* 'Sonne' (Verf. BB. 29, 42). Also idg. *bhrēgg*, *bhr̥gg*: *bhrēg*, *bhr̥g*. Die idg. Wz. *bhrēg* ist im Baltischen durch *sk* erweitert, lit. *brėkszta*, *brėszko* 'es graut der Morgen', *apj-brėszkis* 'Morgendämmerung', *prabrėszkimas* 'Tagesanbruch', *brėkszma* 'Dämmerung' (Kreczinski 30); mit *st*-Suff. gebildet: lit. *berszta* 'es fängt an weiß zu werden'. (Zum Vokalismus vgl. lit. *brėziu* 'kratze, kratze ab': lett. *berfu* 'reibe ab, scheure').

J. Schmidt KZ. 25, 128 u. V. Petr. BB. 21, 208 stellen ai. *bhr̥ji-* fälschlich zu lett. *birga* 'Qualm', pr. *au-birgo* 'Koch', russ. *braga* 'Getränk aus gedörrter Gerste und Hirse' lit. *brogas*. Ebenso haltlos ist die Verbindung von *bhr̥ji-* mit lat. *frigo*, griech. *φρύγω* (vgl. Bartholomae KZ. 27, 352, Thurneysen KZ. 30, 353, Mahlow, D. langen Vok. 4, O. Hoffmann, Präs. d. idg. Grundspr. 46, Osthoff Perf. 31, J. Schmidt Pluralbild 158, DLZ. 1892, 1553, Wackernagel, Ai. Gr. § 130, Prellwitz Et. Wb.², 496, FA. Wood, IF. 22, 154, Sütterlin IF. 25, 63); lat. *frigo* 'röste' läßt sich nicht auf idg. *bhr̥zgō* zurückführen, denn letztere hätte zu lat. **forgō*, **furgō* werden müssen, vgl. *turdus* aus *tr̥zdos*. *mergo* aus *mezgō*; lat. *frigo* ist vielmehr = idg. **bhraig*: bal; *brējag*, *brijag* 'Backofen', mpers. *brēj-*, *brējan* 'Backofen', npers.

1) Ursprünglich *zg* ist im Čechischen und Polnischen im Auslaut zu *zk*, *sk* geworden, vgl. *mozk* 'Gehirn' = asl. *mozgū*; apoln. *brzask* = *brzazg* 'Dämmerung', vgl. auch Leciejewski Arch. f. slav. Ph. 6, 547. Berneker Slav. Et. Wb. 85 glaubt, daß *zg* in slav. *brězg* sekundär wäre, was aber unbegründet ist.

2) G. Meyer stellt es unrichtig zu ai. *bhr̥āj*. Begrifflich vgl. griech. *λευκότης* 'weiße Farbe', *λευκοῦν* 'weiß machen': *λυκώφω* 'dämmerhell', *λευκός* 'licht, hell, glänzend'.

barējan, *barēzan* dss, *biryān* aus airan. **brigāna* 'gebraten' (vgl. Hübschmann Pers. Stud. 248). Begrifflich griech. ὀπτάνιον 'Backofen': ὀπταλέος 'gebraten, gedörrt'. Das *ū* in φρύγω läßt sich unmöglich aus *rg* erklären (vgl. Walde KZ. 34, 527). Vielmehr gehört es zu air. *bruighim* 'röste', das unmöglich *zg* enthalten haben kann, welches zu *dg* geworden wäre (Walde KZ. 37, 527). Nach P. Persson, Wurzelerweiterung 126 sollen griech. φρύγω auf idg. **bhr-u-g* und lat. *frigo* auf idg. **bhr-i-g* zurückgehen. Das Verbalsuffix *-g-*, das uns in ai. *bhr̥jī*, asl. *br̥ezgū* begegnet, ist im Indogermanischen ebenso häufig wie das Nominalsuffix *-g-*. Im ai. vgl. noch *ubj*¹⁾ 'drücken, drängen, fortdrängen', vgl. RV. 6, 52,1: *ubjantu tam subvāḥ parvatāsah*; 1, 56,5 = 2, 23,18: *nir apām aubjo arṇavam* (nach Sāy. = *nyasaikṣīh*) 'du drängtest die Flut der Gewässer heraus', 1, 52,2 *indro ... ubjann, arṇāṃsi* (nach Sāy. = *adhah pātayan* 'hinabwerfend') 4, 19,5: *ubja ūrmīn* "die Wogen drängtest du fort" (Nach Sāyana zu 6, 52,1 und 8, 104,1 ist *ubjati* = *himsākarmā*); *nyubja* 'umgestürzt, umgewendet, nach unten gekehrt', aw. *ubjyaite* 'es wird niedergedrückt': lit. *ūbiti* 'zur Eile drängen', griech. ὕβρις 'Gewalttätigkeit' (Daß ὕβρις nicht zu ai. *ugra* gehört, vgl. J. Mansion Les Gutturales Grecques 42 ff.), Brugmann IF. 28, 289 und 367 stellt ὕβρις zu βριαρόν mit Präfix *ū* = ai. *ut*.

Zum verbalen *g*-Suff. vgl. ferner lett. *spulgūt* 'glänzen, funkeln', *spulgans*, *spilgans* 'schillernd, rötlich': ai. *sphurati* 'schnellen, blinken, funkeln', *sphurita*, *sphurana* 'blinkend, funkelnd', *sphulita* 'erschienen', *sphulinga* m. 'Funke', *sphuliṅ-gāyate* "wie Funken brennen"; arm. *thatkim* 'dicht, dick werden': *thatun* 'dicht dick'; arm. *harkanem* 'schlage', asl. *pr̥ugnati* 'bersten', poln. *pierzgnąć* dss, air. *orgim* 'schlage, töte': arm. *hari* (Aorist.) 'schlug', lit. *periū* 'schlage mit dem Badequast', asl. *perq* 'schlage, wasche'; asl. *zvegg* 'singe', lit. *žvėngiu* 'wiehere': asl. *zvonū* 'Schall'; lit. *stūgti* 'steif in der Höhe stehen', *stūgti*

1) Davon zu trennen ist das ἀπαε λεγόμενον RV. 9, 77, 4, *uru-bjā*, das nach BR und Graßmann Wtb. 'weitgeöffnet' heißen soll und vielleicht Umwandlung aus **ud-ubjā* wäre (Graßmann S. 264). Die Stelle lautet: *indūr ... gavām urubjām abhy āṛṣati vrajam*. Nach Sāyana ist *urubjam* = *prabhūtānām apām janakam* 'reichliches Wasser erzeugend', 'quellenreich'. Dieser traditionellen Bedeutung gemäß, die hier sehr gut paßt, würde dieses Wort in *uru-bja* zu zerlegen sein, wobei *-bja* auf idg. *p(a)ḡ* zurückgeht: griech. πηγὴ 'Quelle' (vgl. RV. *upa-bdī*, *upa-bdd*, aw. *upabdi*, loc. von *upa-pad*, aw. *frabda*).

‘steif werden’: griech. *crúw* ‘richte steif empor’ (Zupitza Germ. Gutt. 35); ags. *swican* ‘aufhören, ablassen’ (Liebermann Gesetze d. Angelsachsen 2, 99, 206); ahd. *swinan* ‘abnehmen, dahinschwinden, verstummen’; lat. *rigare*: asl. *rijati* ‘fließen’, air. *rian* ‘Meer’, ai. *rayas* ‘Strömung’; griech. *τμήγω* (äol. *τμάγω*): τέμνω τέμνηκα τμητός (vgl. Prellwitz Et. Wb.²); ndh. *hurken*: mhd. *hüren* ‘hocken, kauern’.

§ 11 ai. *jj* ist in klassischer Zeit infolge Prakritisierung aus *jy*, *dy* entstanden.

lajjate (zuerst A. Br.) ‘schämt sich’ = *rajyate* (AV) ‘rötet sich, gerät in Aufregung’ (Leumann bei Wackernagel Ai. Gr. 1, 220) neben *rajyati*, *lajjā* ‘Scham, Verlegenheit’, prakritisiert aus *lajyā* ‘Scham, Verlegenheit’, *lajate* ‘sich schämen’. Begrifflich vgl. ai. *samsmayate* ‘verschämt sein’, erröten’. Fick BB. 7, 270 und Prellwitz Et. Wb.², 276 führen *lajj* fälschlich auf idg. **lozǵ** zurück und verknüpfen damit griech. *λώβη* ‘Mißhandlung, Schmach’, lett. *tefga* ‘Plage, Plackerei’. Allein *λώβη* gehört zu lit. *slogá* ‘Plage’, *slogūs* ‘beschwerlich’, *sloginti* ‘plagen’, *slėgiu* ‘bedrücke, presse’, lett. *sluga* ‘Last, Plage’ (Bielenstein 1, 257), *slūgs* ‘Last’, *slāga* ‘Schaden, Beschwerde’, Mādhaviyadhātuvṛtti 296 (= Paṇḍit 18, 88) führt von *lajj* folgende Formeln an: *lajjate*, *lalajje*, *lajjitā*, *lajjisyate*, *lajjatām*, *alajjata*, *lajjeta*, *lajjisīṣṭa*, *alajjisīṣṭa*, *alajjisātām*, *alajjisata*, *lilajjisate*, *lālajjate*, *lālajjiti*, *lālakti*, *lajjayati*, *alalajjat*, *lajjitrā*, *lagnah*, *lagnavān*, *lajjitah*.

ai. *sajjate* (vgl. MBh. 13 Adhy. 48, śl. 3S: *pra-sajjante*) = *sajyate* ‘hängen bleiben’, ved. *sajati*, *sañjati* ‘anhängen, hängen bleiben’, ai. (caus.) *sañjayati* neben *sajjayati* ‘anheften, anhängen’, *sajja* ‘ausgerüstet, vorbereitet’, *āsajja* 2. Imp. (MBh. 7, 79) für *ā-sajya*, *sajjana* ‘Ausrüstung’, *sajji-kar* ‘bereit machen’, *sajjiyate* ‘sich bereit machen’, prakritisiert aus *sajy-*: lit. *segiù* ‘hefte, schnalle um, binde um’, *sagà* ‘Schleife’ (vgl. Fick 14, 137); *sajj-* wird von Zupitza Germ. Gutt. 165 fälschlich auf ar. **sazg* idg. **se-zg-* und mit H. Zimmer (Nominalsuff. 241) zu ags. *sērce* ‘Rüstung’ gestellt.

ai. *sajja* (Kl.) ‘mit der Sehne versehen’ aus *sajya-* (*jyā* ‘Sehne’, aw. *jyā*), *sajji kar-* ‘mit der Sehne versehen’ aus *sajyi-*, *sajjayate* ‘mit der Sehne versehen’.

ai. *kajjala* (Kl.) ‘Wolke, Lampenruß’, aus *kad-jala*, vgl. *kad-apatya* ‘schlechte Kinder’, *kad-anna* ‘schlechte Nahrung habend’.

§ 12. Also die Ansicht, daß idg. *zg* im Altindischen zu *dg* geworden wäre ist, unhaltbar. Ebenso unmöglich ist die damit verbundene Hypothese, daß idg. *zbh* im Altindischen zu *dbh* geworden wäre. "Ich bin auch jetzt noch der Meinung, daß ar. *zbh* nach Vokalen im Indischen in regelmäßiger Entwicklung zu *dbh* geworden ist" (Bartholomae Stud. 1, 1.).

Nach Lanmans Tabelle, Noun. Infl. 583 kommt im RV. der Instr. pl. der *as*-Stämme auf *-obhis* 140 Mal vor, der Dativ und Ablativ pl. der *as*-Stämme auf *-obhyas* 9 Mal vor. Daß nun in allen diesen Fällen *-obh-* durch Ausgleichung aus **adbh-* entstanden sein sollte und nur noch in einem einzigen Beispiele (*uṣadbhis* RV. 1, 6, 3) die gesetzmäßige Form erhalten geblieben wäre, wie Benfey, Bartholomae und Brugmann (Grdr. I² 735) annehmen, ist doch von vornherein sehr unwahrscheinlich. Die indischen Formen wie *manobhis*, *manobhyas* sind nicht Neubildungen, sondern stammen bereits aus der arischen Grundsprache, was das Iranische beweist, vgl. aw. *garōbiš*, *manābiš*, *vacābiš*, *avābiš*, *staoyābiš*, *raočābiš*, *payābiš* (Bartholomae Altir. Wb. 848), *raočābyo*, *frāyēbiš* (wo *e* aus *ā* korrumpiert ist, vgl. Grdr. Ir. Phil. 1, § 379, 2). Da aw. *a*, *ā*, *ō* im Altpersischen durch *a* wiedergegeben wird, so lautet der Instr. pl. im Ap. *raučābiš*. Bereits in der arischen Grundsprache scheint inlautendes *z* vor *bh* zu *h* geworden zu sein, welches den vorhergehenden *a*-Vokal zu *o* trübte und dann in der Aussprache mit den nachfolgenden *bh* zusammenfiel. Diese Trübung hat natürlich viel später erfolgen müssen, als der Übergang von idg. *ǵ*, *ǵ̃* zu ar. *ḍ*. Im Awesta ist dieses sekundär entstandene *o* durch *ā*, *ō* wiedergegeben vgl. g.aw. *yā*, *vā*, *parā* = j.aw. *yō*, *vō*, *parō*. Das g.aw. *ā* bezeichnet phonetisch den Wert eines *ō* vgl. Grdr. Ir. Phil. 1, 1 § 267. Inlautendes ar. *z* ist sonst in allen übrigen Fällen im Iranischen erhalten geblieben z. B. aw. *ṣrāzdām* = ai. *trādhvam* vgl. Bartholomae ZDMG. 50, 707.

Wir haben hierdurch den Nachweis geliefert, daß nur der Typus ai. *manobhis*, *manobhyas* lautgesetzlich ist. Wie ist dann aber *uṣadbhis* RV. 1, 6, 3 zu erklären?

§ 13. *uṣadbhis* steht für ursprüngliches *uśadbhis*. Die Hymne RV. 1, 6 behandelt Indra, und die Maruts. *uśant* dient sowohl im Sg. als auch im Pl. häufig zur Bezeichnung von Göttern (vgl. Grassmann Wb. 1228). Unter *uśadbhis* sind nun in 1, 6, 3 die dienstbereiten Maruts verstanden, die zusammen mit

dem Lichtgott Indra entsprungen sind (*sám usádbhir ajāyathāh*) und die im folgenden Vers „nach ihrer Gewohnheit wieder zum Embryo werden, sich hierdurch einen Opfernamen erwerbend“ (*ād aha svadhām ānu pūnar garbhatvām erire | dādhanā nāma yajñtyam*) vgl. A. Hillebrand Ved. Myth. 3, 318 Anm. Indra wird im RV. häufig mit den Maruts zusammengenannt und heißt auch *Indra marutvant*. „Unter allen Gefährten, die Indra in dem Vṛtrakampf beistehen, sind die Maruts die treuesten Helfer. Ein Teil der vedischen Lieder und die rituelle Literatur bringt sie so häufig in Zusammenhang, daß man die Verbindung als Gemeingut des RV. angesehen hat“ (Hillebrandt, Ved. Myth. 3, 312). In meiner Abhandlung: Zur Textkritik und Lautlehre des RV. in WZKM 21, 123 f. habe ich nun nachgewiesen, daß bereits in vedischer Zeit *ś* in der Aussprache schwer von *ṣ* zu unterscheiden gewesen ist; infolgedessen haben sich im RV. zuweilen zwei Worte, die sich lautlich nur durch die Zischlaute *ś*, *ṣ* unterschieden, derart beeinflußt, daß *ṣ* für *ś* bzw. *ś* für *ṣ* eingetreten ist. Ebenso wie alle Mss. RV. 10, 95, 4 *ūso* für *úso* überliefern und im Kāśmirischen RVMs. 1, 162, 11 *uśádbhyo* für *uśádbhyo* steht, geht auch *uśádbhis* 1, 6, 3 auf älteres *uśádbhis* zurück.

§ 14. Ebensowenig wie *uśádbhis* beweisen auch *mādbhis* (RV. 2, 24, 5), *mādbhyas* (AV. 3, 10, 10; 19, 27, 2) den lautgesetzlichen Übergang von idg. *zbh* in *dbh*. Denn *mās* 'Mond, Monat' wird gewöhnlich in Verbindung mit *śarād* 'Jahr' erwähnt z. B. RV. 2, 24, 5 *mādbhis śaradbhir*, vgl. ferner 3, 32, 9; 4, 18, 4; 6, 27, 7; 6, 38, 4; 7, 66, 11; 91, 2. *mādbhis*, *mādbhyas* ist nach *śaradbhis*, *śaradbhyas* gebildet. Daß Umbildungen eines Wortes nach einem Gegensatzworte oder nach einem Synonymum zu den gewöhnlichen Erscheinungen gehört, haben z. B. Bloomfield AJPh. 12, 1 ff., Wackernagel Verm. Beitr. z. Gr. Sprachk. 36 gezeigt. "Man vergleiche die Übertragung der Endung und des Geschlechtes von ahd. *tages* auf *nahtes*, der Endung von abg. *noštiją* auf *dñiją* (Miklosich Vergl. Gramm. 3², 36), von lat. *noctū* auf *diū* 'bei Tage' von *nocturnus* (vókrwp, aw. *naxtru*) auf *diurnus* (**diusnus* wäre *diūnus* geworden) von ai. *usásas* auf *dośásas*, vgl. *uśáso dośásaśca* AV. 16, 4, 6 (*dośá* ist *ā*-Stamm)" J. Schmidt Pluralbild. 207. Die regelmäßige Form ist *mābhis*, *mābhyas*.

Dagegen ist in ai. *svátavadbhyas* (VS.) und *svavadbhyas* (Gramm.) das *d* ganz anders zu beurteilen. "Die Nom. Sing.,

dazu *svataṛān* und *svavān* weisen auf einen Flexionsausgleich mit den *vant*-Stämmen hin s. J. Schmidt KZ. 26, 348, 357, Bthl. KZ. 29, 527, 582" (Bartholomae ZDMG. 50, 711). Die Kontamination der *ves*- und *vent*-Stämme nahm bereits im Indogerm. ihren Anfang, denn sie ist sowohl in den arischen als auch in den europäischen Sprachen vorhanden (vgl. griech. εἰδώς εἰδότος, got. *veitvōds*). Im RV. und Avesta lautet der Vokativ der *vant*-Themen auf *-vas* aus, und im Avesta ist auch ein Nominativ auf *-vd* = ar. **vās* vorhanden. Also bereits in arischer Zeit waren dieser Vokativ und Nominativ von dem Part. Perf. Akt. entlehnt, vgl. Johansson BB. 18, 47, Bartholomae Grdr. Iran. Ph. 1, 115, Thumb Hndb. d. Sakr. § 339. Whitney setzt in seinem Index Verborum zum AV. den Stamm *svāvānt* an. Da die als Nominalstämme gebrauchten Wurzeln *-sraṃs*, *dhvams* ebenso auslauten wie die Partizipia auf *-vaṃs*, so werden sie nach Angabe Pāṇinis 8, 2, 72 wie diese Partizipia flektiert, also *ukhā-sradbhyām*, *ukhā-sradbhis*, *parna-dhavadbhyām*, *parnadhvadbhis*.

Demnach ist der tönende Zischlaut idg. *z* im Altindischen weder vor *g* noch vor *bh* zu *d* geworden; idg. *zg*, *gg* treten im Altindischen als *jj* auf.

§ 15. Ein Beispiel für anlautendes idg. *zg* fehlt im Indischen; ai. *jasate* (RV.) 'erschöpft sein, verschwinden' soll nach Pedersen IF. 5, 47 aus **jjas-* hervorgegangen sein: griech. *ῥέειν*. Doch ist dieses unhaltbar, da aw. *zah-* 'verlassen, im Stich lassen', das zunächst zu ai. *jas* gehört, auf idg. *ġes* hinweist (vgl. J. Schmidt KZ. 25, 129, Bartholomae Air. Wtb. 1687); idg. **zges* hätte im Iranischen zu **zgah-* werden müssen; griech. *ῥέειν* ist mit Brugmann Grundriß 1², 590, IF. 1, 501 zu lat. *sēgnis* 'träge' zu stellen. Hiervon zu trennen ist asl. *gasiti*, *gasnqti* 'ausgehen, erlöschen', lit. *gesaũ*, *gesỹti* 'auslöschen', *gẽsti* 'erlöschen', lett. *d̆fest* dss. (vgl. Leskien Abl. 327), np. *jastan* (*jahad*, *jahīdan*) 'exsilire, cellerime incedere, flare (de ventu), evadere, aufugere', phl. *jastan* (Grdr. Ir. Ph. 1¹, 297), aw. *uzgastay* 'Auszug', ai. *hasati* 'sich öffnen (von einer Knospe)', vgl. auch RV. 1, 23, 12: *has-kārād vidyūtas páryáto jātá avantu nah, marúto* 'Die Maruts, die von dem Aufzucken des Blitzes erzeugt sind, mögen uns von dorthier helfen'. Pedersen IF. 5, 47 stellt mit Unrecht asl. *gasiti* zu asl. *užasũ*, russ. *užasũ* 'Schrecken', asl. *žasiti* 'schrecken'. Letztere Worte gehen auf vorslv. **ged-s-* zurück: lit. *gañdinu*, *gañdinti* 'schrecken', *gāstu*, *gandaũ* 'ich erschrecke, iszgaštis 'Schrecken'.

§ 16. idg. *zg* im Iranischen.

aw. *dāzgra* 'wiehernd, brüllend' als Beiwort vom Pferd und Rind, nur in den beiden Eigennamen enthaltend *dāzgrāspay* 'wiehernde Rosse habend', *dāzgro-gav* 'brüllende Rinder habend': lit. *dāzgau*, *dazgyti* 'poltern', schwed. *daska* 'poltern, mit klatschendem Laut anprallen' z. B. *vågorna daska mot stranden* 'Die Wogen klatschen mit Getöse an die Küste', norw. *daske* 'klatschen'.

aw. *mazga* 'Mark, Gehirn', np. *maɣz*, vgl. *majjan* S. 136, np. *raɣzah* 'genus vestis laneae', vgl. ai. *raju* S. 134 f.

§ 17. idg. *zg* im Slavischen.

asl. *drozǵū* 'Amsel', slov. *drôzg-*, serb. *drozak*, nsorb. *drozn*, *drozyn*, čech. *drozen* 'Amsel', urslav. **drozgo*, **drozǵūna* neben **drozdo* = bulg.-serb. *drozd*. Im Slavischen scheint das anlautende *d* durch Assimilation an die mediale Konsonantengruppe der folgenden Silbe aus *t* entstanden zu sein, was aus den verwandten Sprachen hervorgeht: pr. *tresde*, lat. *turdus*, idg. **trzdos*, aisl. *þrostr*, lit. *strāzdas*, lett. *straids* (vgl. Walde KZ. 34, 516). Mit dem *k*-Suffix sind gebildet kymr. *tresglen* 'Dressel', mbret. *drasql*, *draskl*, *drasq*, *drask* dss., idg. **tros-k* (vgl. Ernault Gloss. Moyen-Breton² 196); slov. *dřšč*, serb. *dřšč* (vgl. Berneker Slav. Et. Wb. 227).

asl. *mozǵū* 'Gehirn', vgl. ai. *majjan* S. 3.

§ 18. idg. *zg* im Baltischen.

lit. *dāzgau*, *dāzgyti* 'poltern', vgl. aw. *dāzgra* s. oben.

lit. *mazgōju* 'wasche', lett. *mašgāju* dss., vgl. ai. *majjati* S. 136.

lit. *rezgū* 'stricke', *rezgis* 'Korb', lett. *reschgēt* 'flechten', vgl. ai. *raju* S. 134.

§ 19. idg. *zg* im Griechischen.

altjon. *πρέβυς*, *πρέβευς* 'der Alte, Gesandte', *πρεβύτερος* (vgl. Meisterhans³ 223), lak. *πέργουν* · *πρέβυν* (Hes.) für **πρεργουν* = *πρεργο*, Chios *πρέβων* = **presg^huōn* (v. Wilamowitz und Jacobsthal Nordion. Steine S. 17, E. Fraenkel IF. 28, 249), *πρέβειρα* 'mulier princeps' (Ar. Lys. 86, Fraenkel KZ. 43, 216 A. 2), kret. *πρεβευόντας* (CIGr. 2557, 4, Ahrens 2, 212), *πρεγγευταί* = *πρεγγευταί*¹⁾, dor. *πρεβύτας* = *ήλικία* (vgl. IG. Insul. maris Aeg. 3, 330) *πρέργυς*, *πρέργεις* nach W. Schulze GGA. 1896, 249 A aus **πρέργεφες*. "Der Nom. müßte **πρέργυς* = *πρέβυς* lauten, ist aber der Analogie der obliquen Kasus verfallen." Zu dor. *σπέργυς* Et Magn. 732, 17, das durch Metathesis aus

1) Im Kretischen wird ursprünglich *zg* gewöhnlich zu *γγ* vgl. kret. *έγγονος* = *hōot. έγονος* (Brugmann GrGr.³ 128).

πρέεγυς entstanden ist, vgl. Meillet Mém. Soc. Lingu. 8, 255; delph. πρεεβευτάς (Collitz 2529, 13), äol. πρέεβεε (Collitz 281 A. 33), πρέεβεια (Akk. von πρέεβυς) 318, 31; πρεεβευτάς 215, 56 aet. πρεεβευταί (Baunack 1411, 9); πρεεβευτάς Akk. (Baunack 1411, 3); thess. πρεεβείας (Collitz 345, 4). Neben urgriech. *πρεεεγυ- (Zur Etymologie vgl. Bezenberger BB. 4, 345, Prellwitz Et. Wtb.² 383) hat es auch ein urgriech. *πρεεεκυ gegeben (= lat. *priscus*, arm. *erēc* (vgl. Walde Et. Wtb. 490). Durch Kontamination von *πρεεεγυς und *πρεεεκυ sind nun folgende Formen hervorgegangen: böot. πρεεεβείας = πρέεβεας Ahrens 2, 111, Collitz 705, 6, 18), thess. πρεεεβείας (Collitz 345, 12, Prellwitz De dialecto Thess. 11 Anm.), kret. πρεεεβυς, πρεεεβονα compar. Akk. (vgl. Baunack Inscr. v. Gortyn S. 30, Philol. 1896, 490, Güntert IF. 27, 67), πρεεεβεία, πρεεεβεία (= πρεεεβεία) vgl. Cauer² 119, 29, 32; 120, 18; πρεεεβευτάς Cauer² 120, 26; 125, 4; πρεεεβευτάντων Cauer² 120, 1; ἐπιπρεεεβυς CIGr. 2562, koisch πρεεεβυς Paton and Hicks, Inscr. of Cos. 417. Die Form πρεεε- geht auf *πρεεεγ- zurück, deren Doppelkonsonanz nach langem Vokal regelrecht vereinfacht worden ist; also *πρεεεγ- zu *πρεεεγ- = πρεεεγ-.

Nach Walde KZ. 34, 524 f. soll idg. *zg* nach Vokalen im Griechischen sein *z* verloren haben. Allein nicht nur griech. πρέεβυς spricht dagegen, sondern auch das übrige von ihm angeführte Material gibt nicht zu dieser Annahme Berechtigung. Ich werde nun diese Beispiele besprechen.

φρύγανον 'dürres Holz' gehört nicht zu lit. *brūzgas* 'Gestrüpp', sondern zu φρύγω 'dörren, rösten'. Zur Bedeutung vgl. aisl. *draugr* 'dürres Holz': ags. *drýge* 'trocknen' *drúgod* 'Trockenheit' (Zupitza Germ. Gutt. 218); lat. *torris* 'brennendes Scheit Holz': *torreo* 'dörren'; griech. κάφρος 'dürres Reisig': lit. *skrebiu* 'trocken werden' (Prellwitz² 210). Daß in griech. φρύγω kein *z* ausgefallen ist, ist bereits S. 149 f. dargelegt worden.

σιγαλόεις 'schimmernd', σιγαλώω 'mache blank' ist nicht mit Prellwitz² 411, Walde KZ. 34, 524 aus **twis* + *galo* (: ai. *twis* 'Glanz', griech. γαλήνη 'Meeresglätte') zusammengesetzt, sondern gehört zu got. *svikns* 'rein' (vgl. Bezenberger BB. 4, 355). Begrifflich vgl. ai. *śubhra* 'glänzend, klar, rein'.

§ 20. Als eine weitere Stütze für seine Regel führt Walde auch den Schwund des sogenannten vokalischen *z* an. Walde stellt sich nämlich vor, "daß sich aus dem Stimmton eines angenommenen *z* ein Vor- oder Nachschlagevokal gebildet habe,

etwa *iz* oder *zi* und daß dann das nunmehr konsonantische *z* allenfalls mit Dehnung ausgefallen sei". Aber Thurneysens vokalisches *z* ist unhaltbar. Thurneysen hat nämlich vor mehr als 15 Jahren (KZ. 30, 351 ff.) die Theorie aufgestellt, daß indogermanisch-vokalisches *z* im Griechischen direkt zu *i*, aber nach Labialen zu *v* geworden wäre. Dieser Hypothese haben auch mehrere Forscher zugestimmt, so Pedersen IF. 5, 69, Bartholomae IF. 3, 21 Anm., Persson Wurzelerw. 110, 130. Doch bereits Bechtel Hauptprobleme 108 f. wendet sich gegen Thurneysens Annahme: "Von dem vokalischen *z*, das Thurneysen (KZ. 30, 351) zu erweisen gesucht hat, vermag ich keinen Gebrauch zu machen, weil seine Spuren zu unsicher sind".

Wir wollen nun in folgendem sämtliche in Betracht kommenden Beispiele einer Kritik unterziehen.

ἐλινύω 'bin müßig, raste' kann unmöglich zu griech. λέσχη, air. *lesc* 'träge' gehören, da griech. λέσχη auf idg. **legh-sk-* (: got. *ligan*, an. *legja*, ahd. *luog* 'cubile', griech. λέχος 'Lager', bulg. nsl. *leglo* dss., asl. *ležati* 'liegen', čech. *lahati* 'sich legen') und air. *lasc*, *lesc* 'träge, schlaff', kymr. *llesg* 'infirmus, languidus' auf idg. **leg-sk* zurückgehen (: lat. *languo*, griech. λαραός, lett. *legens* 'schlaff', air. *lacc* 'remissus', *laccad* 'erschlaffen', nir. *lag* 'schlaff'). ἐλινύω stelle ich zu asl. *lěnú* 'faul', poln. *leń* 'träger Mensch', ačech. *lén*, serb. *lĭjen* 'faul', mhd. *līn* 'matt', lett. *lāita* 'die Faule, Träge', *laida* 'fauler Mensch', ai. *lāya* 'den Geist träge machend'. ἐλινύω (mit einfachem *v*) ist die richtige Schreibung, so z. B. Herod. 1, 67; 7, 56; Aesch. Prom. 53, Theocr. 10, 151; Hes. Daneben ist auch eine schlechte Schreibart mit *vv* belegt. Betreffs ἐλινύω vgl. Galen Τῶν Ἱπποκράτους γλώσσεων ἐξηγήσις ed. Franzius 464, Thes. Graec L. 3, 739, Schaefer zu Gregorius Corinthius 502 Anm., Boeck zu Pind. Nem. 5, 1. Hier kann ἐλινύω unmöglich aus urgriech. *cv* entstanden sein, da ja *vv* für ursprüngliches *cv* nur im Lesbischen und Thessalischen erhalten geblieben ist, dagegen in allen übrigen Dialekten mit Ersatzdehnung vereinfacht ist (vgl. Brugmann Gr. Gr.³ 125). Das *v* der Verbalendung -νύω wird zuweilen handschriftlich verdoppelt, wohl infolge Analogiebildung nach κεραννύω (κεράννυμι), cβεννύω (cβέννυμι), so δαίννυμι, δαιννύω neben regelmäßigem δαίνυμι, δαινύω, ἀποκτειννύναι neben gewöhnlichen ἀποκτείνουσαι vgl. G. Hermann zu seiner Ausgabe Sophokles Ant.³ Praef. 22 f.

ἰνec, ἰνίov 'Sehne' stellt Thurneysen (KZ. 30, 352; nach

ihm Sütterlin IF. 25, 61) zu ahd. *sēnawa*, ai. *snāvan*. *ivíov* kommt zweimal in der Ilias vor, und das Versmaß setzt an beiden Stellen das Digamma voraus, vgl. Knos De digammo Homérico 128: *Ἰνίον* duobus modo locis invenitur, quorum uterque digamma postulat, ut hi hiatus duriores summoveantur a) in fine pedis tertii post semiquinariam E 73 *βεβλήκει κεφαλῆς κατὰ Ἰνίον ὄξει δούρι*, b) im fine pedis primi, ubi post praepositionem nulla est caesura Ξ 495 *καὶ διὰ Ἰνίου ἦλθεν*“, vgl. auch Hes. *γíc · ἰμάς*. *ivíov* ist eigentlich Diminutivum von *íc* (*ivóc*) Hom. ‘Sehne, Muskel’. Schon aus diesem Grunde kann es unmöglich zu ahd. *sēnawa* gehören. *Ἰνίον* verknüpfe ich daher mit čech. *winek* ‘Band, Stirnband’, ahd. *wid* ‘Strick’, air. *féith* ‘Sehne’, kymr. *gwden* ‘nervus’ hat *vieo*, ai. *vema* ‘Webstuhl’, *vetra*, *vetasa* ‘Ranke, Rohr’¹⁾. Übrigens geht das *ē* in ahd. *sēnawa* auf urgerm. *i* zurück und ist von ai. *snāvan* zu trennen, vgl. Trautmann Germ. Lautges. 14, I. A. Wood IF. 18, 24.

ιλύς ‘Schlamm, Bodensatz’ ist nicht aus **ǵlūs* entstanden: lat. *po-lluo*, *lutum*, *saliva* ‘Speichel’, griech. *λύμα*, gael. *sal* ‘nasser Schmutz’, ahd. *salo* ‘trübe’ (Thurneysen KZ. 30, 352, Sütterlin IF. 25, 72). Wäre dieses richtig, so hätte doch auch bei den außergriechischen Verwandten von *ιλύς* Vokalentfaltung eintreten müssen (vgl. Walde KZ. 34, 530). Dieser Künstelei gegenüber entscheidet sich Bezzenberger BB. 27, 164 für die Zusammenstellung von *ιλύς* mit asl. r. *ilŭ* ‘Schlamm’, poln. *it* ‘Mergel’, Hes. *εἰλύ · μέλαν*, lett. *īls* aus **ilus* ‘stockfinster’ (vgl. auch Uhlenbeck KZ. 40, 556).

κρίός ‘Widder’ nicht aus **krzvos* zu *κέρας* (Thurneysen KZ. 30, 352, Walde KZ. 34, 592), sondern es gehört zu aisl. *hreinn*, ags. *hrán* ‘Renntier’ (vgl. Wiedemann BB. 28, 33ff.).

ρῖνός ‘Haut, Leder’, Hes. *γρῖνός* (= *φρῖνός*) · *δέρμα*, *ταλαύρινος* ‘Schild tragend’, nicht aus **vr̥znós*, ai. *vr̥šan* ‘Stier’ (Thurneysen KZ. 30, 352, Walde KZ. 34, 529, Sütterlin IF. 25, 63); sondern ich verknüpfe es mit an. *vara* ‘Fell’, poln. *wór* ‘Sack, Schlauch’, *worek* ‘Säckchen, Beutelchen’, ai. *vav̥i* ‘Hülle, Gewand’; lat. *rēno* ‘Tierfell’ wohl aus dem Germanischen stammend **vr̥nō* vgl. Caesar BG. 6, 21, 5: (Germani) *pellibus aut parvis renonum tegumentis utuntur*; Sallust Hist. fr. 3, 57: *Germani intectum*

1) Von *íc* *ivóc* ‘Sehne’ ist vollständig zu trennen *íc* ‘Kraft’ *ἰπí* ‘mit Kraft’: lat. *vis*, ai. *vayas* N. ‘Kraft’. Prellwitz und Walde Et. Wtb. halten *íc* *ivóc* ‘Sehne’ fälschlich mit *íc* ‘Kraft’ identisch.

renonum corpus tegunt. Dieses lateinische Wort verbindet Walde Et. Wtb. 521 mit griech. (gort.) *ῥαπὴν* 'Schaf, Lamm', was möglich ist. Zur Bedeutung vgl. z. B. ai. *ajina* 'Fell, Schlauch, Beutel' : *ajā* 'Bock'; np. *mēšin* 'Schaffell' : aw. *maša* 'Schaf'. In griech. *ῥῑνός*, lat. (*v*)*rēno* steckt das idg. Suff. *ino*, *-eino*, womit auch np. *mēšin* 'Fell' = altiran. **maišaina* gebildet ist. Nach R. Planta Arch. f. Lat. Lex. 12, 367 ff. ist die lateinische Bildung auf *-ēnus* (= urit. *-einos*) Nebenform zu urit. *-inos*.

īdṛúw 'setze hin' erklärt Thurneysen aus **zdru-* zur Wz. *sed*, wogegen Walde KZ. 34, 532 einwendet: "Ein idg. **zdruio* könnte nur **icḍṛúw* lauten". Daher erklärt er es (Et. Wb. 559) aus **s₂druio*. Jedoch kann das *i* in *īdṛúw* indogermanisch sein, wie ja auch np. *ni-šinad*, pehl. *ni-šinēt* 'setzt sich' auf altiran. **ni-šīdnāti* zurückgeht, idg. **sīd*, vgl. auch v. Rozwadowski BB. 21, 147 ff., Brugmann Grdr. 1², 504.

īθúc 'gerade' und ai. *edhate* 'gedeihen' sollen nach Thurneysen KZ. 30, 352 auf idg. **zdhús* **zdhetai* zurückgehen : ai. *sādhús* 'gerade', *sādhate* 'stracks zum Ziele schreiten, gedeihen'. Prellwitz Et. Wb.² und Walde KZ. 34, 526 sehen in *īθúc* : ai. *sādhu* einen Ablaut **sīdh* : *sē(i)dh*, was möglich ist. Ich stelle *īθúc* zu an. *sīdr* 'lang herabhängend, lang', ags. *sīd* 'lang, groß, ausgedehnt'. Daß ai. *edh-* auf idg. *zdh-* zurückgehe, erkennt auch Bartholomae IF. 3, 21 Anm. nicht an. Nach Bartholomae kann „*edhate* ganz gut zu *rdhnote* gehören“. Allein anlautendes *r* wird sonst im Mittelindischen nicht zu *e* vgl. Pischel Gramm. d. Prakr. Spr. § 56 f. Johansson IF. 2, 31 will ai. *edh-* auf idg. **mdh* zurückführen : ai. *medha* 'Fleischsaft', was aber unmöglich ist (vgl. J. Schmidt Krit. d. Sonantentheorie S. 81 ff.). Ich verknüpfe ai. *edhate* 'groß werden, stark werden, gedeihen', *edhita* 'groß geworden, angewachsen, angeschwollen', *edhas* 'Gedeihen, Zunahme' mit aw. *azdya* 'kräftig geworden, wohlgenährt', ar. **azdh-*.

ai. *edhi* 'sei' ist nicht = idg. *zdhī* (Thurneysen KZ. 30, 352), sondern ebenso wie Walde KZ. 34, 531, Thumb Sankr. Gr. § 489 nehme ich an, daß hier die starke Stammform eingeführt ist, also *edhi* aus **azdhī*¹⁾. Dagegen ist griech. *ἴϑι* = aw. *zdī* mit vorgeschlagenem *i* gebildet (vgl. Osthoff KZ. 23, 579 f., Thurneysen KZ. 30, 352). Denn vor einem anlautenden Sibilanten, dem ein

1) Nach Wackernagel IF. 25, 330 soll *i* in *ἴϑι* durch Einfluß des *i*-Lautes der folgenden Silbe aus **éϑι* entstanden sein.

Konsonant folgt, entwickelt sich häufig ein heller Vokal z. B. ai. *strī* : mind. *itthi*; np. *ispēd* 'weiß' : aw. *spaēta*; lit. *iszkadā* aus dtsh. *schade*, wruss., klruss. *izrada* : lit. *zdroda* (= poln. *zdrada*); lit. *izbōnas*, *izbradnius*, *izdrodyti* aus *zbonas*, *zbradnius*, *zdrodyti* (vgl. Bezzenberger, Mitt. Lit. Ges. 1, 46 ff.); spätgriech. ἰσθήλην, ἰσπρατιώτης, lat. *ismaragdus* (= *smaragdus*); kymr. *ysgaru* = air. *searaim*; *ysnoden* 'fil' = ir. *snāthe*; *ystlys* = ir. *slis*; *ystlwn* = ir. *slōnd*; *ysgryd* = corn. *scruth*; *ystafell* 'chambre' auf lat. *stabulum*; *yslath* 'rod, perch' : ir. *slat* 'virga'; cymr. *ysgafnu* 'erleichtere' : mbret. *scaff* 'leicht'; kymr. *ystrewi* : mbret. *strevya*, *streuya* 'eternuer'.

τρίβω 'reiben, zerreiben' (neben ἐτρίβην, τριβέσμαι Soph. Oed. R. 428, τριβόμεν Aesch. Eum. 195 mit kurzem *i*) nach Thurneysen KZ. 30, 352, Bechtel BB. 10, 286, Fick BB. 7, 95 zu got. *briskan* 'dreschen'. Allein das germ. Wort ist für τρίβω eine sehr schlechte Stütze, da es auf idg. **trsk-* = **trk-sk* beruht : lit. *tīrskinti* 'klappern, kratzen, schaben', *tarszkėti* 'klappern', aslav. *tróskotati* 'strepere', *treštiti* 'schlagen', čech. *třískati* 'poltern, schlagen', poln. *strzaskać* 'zerschmettern', bg. *trěskam* 'prassele, schlage' : lit. *tránkau* 'mehrfach dröhnend stoßen', *trenkiù* dss. russ. *torkz* 'Klopfen, Stoßen', *torkaz* 'hin- und herstoßen', poln. *trącić* 'stoßen', nslav. *trkati* 'anstoßen, klopfen', aengl. *þringan*, ahd. *dringan* 'dringen' (vgl. Zupitza G. G. 70), lat. *truncus* 'gestutzt'.

τρίβω (lat. *trivi*) gehört vielmehr zu lat. *striga* 'Streich', ahd. *strihhan* 'streichen', got. *striks* 'Strich', aisl. *strýkua* (Sütterlin IF. 4, 95; 25, 63; Walde KZ. 34, 526, Zupitza G. G. 94). Griech. τρίβω, lat. *trivi*, aisl. *strýkua* beruhen auf idg. *(s)trig-u-* (Zupitza G. G. 99, Walde Lat. Wb. 624). Hierzu stelle ich auch lit. *trėszkiu* 'quetschen, pressen' aus idg. **traig-sk-*. Idg. **(s)trig*, *(s)traig* ist eine *g*-Erweiterung : lit. *trainóju*, *trainóti* 'reiben' (Mitt. Lit. Ges. 1, 327) *trinù*, *trýniau* 'reiben', lat. *trio* 'Dreschochse', *tribulum* 'Dreschwagen zum Ausdreschen der Körner', *detrimentum*.

χίλιοι : ai. *sa-hasram* führt Thurneysen KZ. 30, 353 auf idg. *ghzlijo-* zurück. Allein lesb. χέλλιοι, lak. χΕλιοι (IGr. A. 69), ion. χέλιοι, χείλιοι, böot. χείλιοι, χίλιοι verlangen uratt. χέλιοι (Kretschmer Vaseninschriften 134, Wackernagel IF. 25, 329). Bereits Bechtel Hauptprobleme 108f. nimmt an, daß im Griechischen eine an die Nachbarschaft eines *c* nicht gebundene Schwächung von *ε* zu *ι* stattgefunden hat. "Dieser Standpunkt erlaubt mir, χίλιοι, das Th. als Nachfolger von **ghzlijo-* nimmt, als äol. **χίλλιοι* aus **χίκλιοι* zu fassen und das Verhältnis von **χίκλιοι* zu **χέκλιοι*

(χέλλιοι) genau so zu beurteilen, wie dasjenige von κείδναμαι : κεδάννυμι" (Bechtel a. a. O. 109). Ebenso geht ja auch χθιζός 'gestern' auf urgriech. *χθεδιός zurück. Weitere Beispiele für griech. ι = ε bei Kretschmer KZ. 31, 375 f., Bechtel Hauptprobl. 113, Solmsen KZ. 32, 513 ff., Hirt IF. 7, 154.

χρίω 'bestreiche, salbe, verletze, ritze' nicht aus *ghr̥ziō : ai. *harṣati* (Thurneysen KZ. 30, 352, Sütterlin IF. 25, 65), sondern zu air. *grían* 'Kies, grober Sand', lit. *grėjù*, *grėti* 'Sahne von der Milch bogenförmig abschöpfen', *už-grėti* 'beim Fischen mit den Netzen auf etwas stoßen', eigentlich 'hart über etwas hinwegstreifen'. Mit Recht stellt Prellwitz hierzu auch χραίνω 'berühre die Oberfläche, streiche an, färbe', idg. *ghrēi : *ghrā-n-.

κρίθῃ 'Gerste' nicht aus *ghr̥zdhá : *gërsta* (Thurneysen KZ. 30, 352). Nach Persson Wurzelersw. 103 steht κρίθῃ für *χρι-θή, hierzu "κρῖ 'Gerste' für *χρι-θ oder *χρι durch Anschluß an κριθή, vgl. βρ-ῖ- = βριθύ". Die Basis idg. *ghri- 'zerreiben' steckt nach Persson in air. *grían* 'Kies', vgl. auch oben χρίω, neben idg. *gher, griech. χεράς, χερμάς 'Kiesel', lat. *furfur* 'Hülse des Getreides', lit. *gurti* 'bröckeln' (vgl. Walde Et. Wb. 255). Zur Bedeutung vgl. got. *kairn*, apr. *syrne* 'Korn', lat. *granum* : ai. *jirna* 'zerrieben, zerfallen' (Walde Et. Wb. 274); arm. *garî* 'Gerste' aus *gharsio, ahd. *gërsta* : ai. *gharṣati* 'reibt' (Uhlenbeck Et. Wb. d. Ai. Spr.). Vielleicht ist das anlautende *k* in κρίθῃ und im κρῖ = idg. *k* : κρίμνον 'Gerste', κρίμνώδης 'grobem Mehle ähnlich', κρίμνός ἢ κριθή (vgl. A. Ludwig Anecdota z. griech. Orth. 2, 47), lit. *kreivas* 'gewunden, schief', aslav. *krivŭ* 'krumm', lit. *skrėti* 'runden', ap-skritūs 'rund', lett. *krails* 'gebogen, gekrümmt', arm. *çorean* 'Korn' aus *skri̯ono¹). Zur Bedeutung vgl. arm. *olorn* 'Korn, Erbse' : *olor* 'Drehung, Windung', ai. *arāla* 'gebogen, krumm, kraus'.

Auch in griech. τροῦθος 'Sperling, kleiner Vogel' ist trotz Solmsen IF. 13, 139 kein *c* vor *θ* ausgefallen; griech. τροῦθος, cymr. *drwdwy*, mit *truid* 'Drossel' weisen auf die gemeinsame Grundform idg. (s)tr(o)uth-. Die keltischen Formen können unmöglich auf vorkelt. *zd(h)* zurückgehen, denn letzteres hätte über **dd* zu *tt* = cymr. *th* werden müssen (vgl. Brugmann Grdr. 1², 691). In τροῦθος steckt vielmehr die onomatopoetische Wurzel *strou-* vgl. lat. *tru-cilare* 'zwischern (von der Drossel)', mbret.

1) Zur idg. Wz. *krei* gehört auch abg. *krinica* 'Gefäß, Krug' vgl. Berneker Slav. Et. Wb. 617.

trous 'Lärm' (Ernault Gloss. Moyen-Bret. 2 726), griech. τρῶζω 'girre, turtle', poln. *trukac* dss. Zum idg. Suffix **tho* vgl. z. B. RV. *ukthá*, *rkthá*, *carátha*, *gāthá*, *pakthá*, *bhṛthá*, *soma-pūtha*. Von derselben Wz. **strou* sind mit dem *sk*-Suffix gebildet germ. **prauskō* (-an), **pruskjan*, ahd. *drōsca*, ags. *þrysce*, engl. *thrush* (vgl. Solmsen IF. 13, 139).

φρύγω erklärt Thurneysen KZ. 30, 353 aus **bhṛgō* und stellt es zu ai. *bhr̥jjati*, lat. *frīgere*. Daß aber diese Zusammenstellung unhaltbar ist, habe ich S. 149 f. ausführlich dargelegt. φρύγω hat bereits Walde KZ. 34, 527 richtig zu ai. *bruigim* 'röste' gestellt, das unmöglich *zg* enthalten kann.

μῦθος ist unmöglich mit Thurneysen KZ. 30, 353 zu ai. *medhá* 'Weisheit', *médhira*, *medhāvin* 'verständlich, weise', aw. *mazdā* 'im Gedächtnis behalten', *mazdāh* 'Gedächtnis' zu stellen, denn die indoiranischen Wörter gehen auf idg. **madh-tā*, **mandh-t* zurück, aw. *mazdra* 'verständlich, weise': aw. *mand* 'dem Gedächtnis einprägen', ai. *mandhātār* 'der Andächtige', aslav. *mądrŭ* 'weise', griech. μαθεῖν, got. *mundōn*, idg. **mandh*¹⁾ (vgl. Bartholomae BB. 13, 80, Ar. Forsch. 3, 56, IF. 7, 57, Air. Wb. 1181); dagegen ist griech. μῦθος mit ahd. *māwen* 'schreien', lett. *maut* 'brüllen' verwandt (vgl. Walde Lat. Et. Wb. 396).

βρυχάομαι 'brülle', βρυχαλέος 'brüllend' kann man nicht mit lit. *brizgėti* 'blöken, brüllen', ai. *bṛmhati* 'brüllen' vereinigen (so noch Sütterlin IF. 25, 69). Zunächst ist in ai. *bṛmh-* unmöglich ein *z* ausgefallen, denn idg. *zg* hätte im Altindischen zu *jjh* werden müssen. βρυχάομαι geht auf idg. *bruḡh* zurück: lit. *bružims* 'Lärm' (Bezzenberger LF. 103), ferner russ. *brjuzžati* 'schelten' aus idg. **bruḡh-sk*, lit. *bruzga* 'Rauschen', *bruzgu* 'rascheln'.

μύριοι gehört nicht zu lat. *milia*, *mille* vgl. über letzteres Sommer IF. 11, 323, Walde Et. Wb. 385 (aus **smī-ḡhsl-ī* 'ein Tausend', ursprünglich Fem., das sekundär nach *ducentum*, *trecentum* usw. zum Neutrum umgebildet ist).

1) Daneben gibt es eine idg. Wz. **ment*, ai. *mantī* 'Denken', aslav. *pa-mpti* 'Gedanke', lit. *at-mintis* 'Erinnerung', lat. *mens(-tis)*, *mentio*, *commenticius*, *commentator* (vgl. Walde Et. Wb. 378), ai. *mantu* 'Rat', aw. *mantav* 'Berater'; mit *t*-Suffix erweitert: aw. *mastay* 'Kenntnis, Wissen', lit. *mąstus* 'nachdenklich, besonnen', *mastis* 'Erwägung, Nachdenken, Verstand', *mąstau* 'erwägen', *mąstytojis* 'Grübler, Forscher'. Bartholomae Ar. Forsch. 1, 17, Air. Wb. 1155 will aw. *mastay* durch analogische Umgestaltung auf ar. **mandh-tay* zurückführen, was durch meine Etymologie hinfällig ist.

πίov 'Bergspitze' stellen Prellwitz Et. Wb.² und Hirt Abl. § 606 zu aslav. *vrŭchŭ* 'Gipfel, Höhe', lit. *virszŭs* 'das Obere', ai. *varšma* 'Höhe'. Allein das ι in πίov ist ursprünglich, denn es gehört zu as. *wrisi-lŭk* 'riesig', aisl. *rise*, ahd. *riso* 'Riese', vgl. Walde Et. Wb. 662. Ganz wertlos ist Petersens Vermutung IF. 5, 69, daß "auch ρίς, ρίνος aus **rznós* (Gen.) ursprünglich **nznós* (: lit. *nasrai* 'Rachen') entstanden wäre, vgl. hierzu Walde KZ. 34, 530f.

idg. *z* ist im Urgriechischen überhaupt nicht vor γ, β, δ, θ geschwunden.

σιγή 'das Schweigen', σιγάω 'schweigen' kann man unmöglich mit ahd. *thuesben* 'erlöschen' zusammenstellen (Bechtel BB. 14, 306), denn dagegen sprechen schon die Nebenformen ἴγα und φίγα. "σιγάω verhält sich zu φίγα und ἴγα wie ἐλάα zu Felena, Féλα und ἐλάνη" (Kretschmer KZ. 31, 470). Ich stelle σιγή zu ags. *swican* 'aufhören, ablassen', *geswican* 'ablassen, sich enthalten' (zahlreiche Belege bei Liebermann Gesetze der Angelsachsen 2, 99, 206), mhd. *sweichen* 'ermatten, nachlassen', ahd. *swīhhan* dss. Prellwitz Et. Wb.² 414 verbindet σιγή mit ahd. *swinan* 'abnehmen, dahinschwinden, verstummen'.

ἀκριβής 'genau' läßt sich nicht mit got. *and-hruskan* 'nachforschen' verknüpfen (Bechtel BB. 10, 286), denn das germanische Wort läßt sich auf idg. *skrusk-* = **skrut-sk-* zurückführen : lat. *scrŭtor* 'untersuche'. Dagegen ἀκριβής : ἀκρος 'spitz', lat. *acer* 'scharf'. — ῖβής ist Suffix, vgl. κριβανος 'Pfanne, Ofen' : lit. *kūrti* 'heizen', lat. *cremare*; ἐρυκίβη Prellwitz Et. Wb.² 158. Zur Bedeutung 'genau' vgl. ai. *sūksma* 'fein, genau' : *sūci* 'Nadel' (Zur Etym. vgl. Verf. Wiener Z. K. M. 21, 130). Nach Walde KZ. 34, 532 soll ἀκριβής für ursprüngliches **ακρο-κριβής* stehen (: κρίνω mit *g*-Suffix), "woraus ἀκριβής durch syllabische Dissimilation" hervorgegangen wäre; doch wegen der Verschiedenheit der Vokale (*o* — *i*) ist dieses unwahrscheinlich.

θλίβω 'reiben, drücken, quälen', θλίψις 'Reibung, Druck, Bedrückung, Angst, Qual'. Die Form θλίβ- kommt vor im Attischen (z. B. ἀπο-θλίψω Eur. Cycl. 237, ἐθλίψα Plato Tim. 60, τέθλιμμα Aristot. Probl.), Jonischen (vgl. Herodas, Miniamben 4, 53 ed. Meister: θλίβ[ε]ι) Megar. (CJGr. 7 Nr. 110: θλειβεται), Sicil. (CJGr. 14 Nr. 531: θλίψις). Dagegen φλίβην (= att. θλίβειν) nach den Scholien zu Hom. ρ 22 und Eustathius 102, 1; 1817, 43 aeolisch vgl. O. Hoffmann Gr. Dial. 2, 502; 3, 600; aber auch bei

Hippokrates (jonisch) findet sich diese Form. Den Wechsel von anlautendem $\theta\lambda$ mit $\phi\lambda$ erklärt Fick BB. 18, 142 folgendermaßen: "Die Grundform ist **ghelsgō : ghlsge*". Auf **ghelsgō* weisen nach Fick die beiden Hesychglossen $\acute{\alpha}\theta\epsilon\lambda\beta\acute{\alpha}\lambda\epsilon\iota\nu \cdot \delta\eta\theta\epsilon\iota\nu$, $\acute{\alpha}\theta\epsilon\lambda\delta\epsilon\tau\alpha\iota \cdot \delta\eta\theta\epsilon\iota\tau\alpha\iota$ hin, idg. **ghlsge* dagegen hätte nach Fick $\phi\lambda\acute{\iota}\beta\omega$ ergeben, während das θ in $\theta\lambda\acute{\iota}\beta\omega$ von der ersteren Grundform herrühre. Doch ist diese Erklärung unmöglich. Denn zunächst sind die beiden Hesychglossen wegen des anlautenden α und wegen ihrer verschiedenen Bedeutung von $\phi\lambda\acute{\iota}\beta\omega$, $\theta\lambda\acute{\iota}\beta\omega$ zu trennen. Außerdem hätte Ficks Grundform *ghlsge* nur griech. **φλάττω* ergeben können. Da nun idg. **hl* im Griechischen nur zu $\phi\lambda$ hätte werden können, so liegt die Vermutung nahe, daß die zahlreicheren Formen mit $\theta\lambda$ ursprünglicher seien und daß anlautendes $\theta\lambda$ in einigen Dialekten in derselben Weise zu $\phi\lambda$ geworden sei, wie anlautendes urgermanisches und got. *hl* im Westgermanischen und Nordischen zu *fl* geworden ist. Im Griechischen gibt es im Ganzen nur zwei Basen, die mit $\theta\lambda$ anlauten, nämlich $\theta\lambda\acute{\iota}\beta\omega$ und $\theta\lambda\acute{\alpha}\omega$. Daß nun in diesen beiden Beispielen urgriech. $\theta\lambda$ vorliegt, wird auch durch den Wechsel von $\theta\lambda\acute{\alpha}\omega$ mit $\phi\lambda\acute{\alpha}\omega$ wahrscheinlich gemacht; ion. $\theta\lambda\acute{\eta}$, $\theta\lambda\acute{\eta}\tau\alpha\iota$ [= $\theta\lambda\acute{\alpha}$, $\theta\lambda\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$] Herodas Mimiamben 2, 83; 3, 44 (vgl. Meister Abhdg. Sächs. Ges. Wiss. 13, 795) Hippokr. 2, 507, att. $\theta\lambda\acute{\alpha}\omega$ (z. B. Aristot. Probl. A 38: $\kappa\upsilon\nu\text{-}\epsilon\theta\lambda\acute{\alpha}\kappa\theta\eta\nu$); $\phi\lambda\acute{\alpha}\omega$ ist attisch (vgl. Meisterhans Gramm. d. att. Inschr.³ 186), ionisch (bei Hippokrates z. B. 3, 309; 358; 359) dorisch (bei Theokr. 5, 148; 150; 11, 70); nach Gregorius Corinthius $\pi\epsilon\rho\iota$ $\Lambda\iota\omicron\lambda\iota\delta\omicron\varsigma$ § XLI ist es auch äolisch ($\alpha\nu\tau\iota$ $\delta\epsilon$ $\tau\omicron\upsilon$ θ $\tau\omicron$ ϕ $\theta\lambda\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$ $\phi\lambda\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$). Die Etymologie bestätigt nun, daß das anlautende $\theta\lambda$ auf idg. *dhl* zurückgeht¹⁾. $\theta\lambda\acute{\iota}\beta\omega$ = idg. **dhlīb*: aw. *driwika* 'Angst, Schaudern' (vgl. $\theta\lambda\acute{\iota}\psi\iota\varsigma$ 'Reibung, Druck, Bedrückung, Angst, Qual'), *driway* 'Pockennarben'²⁾ (vgl. Verf. ZDMG. 59, 697). Ebenso geht $\theta\lambda\acute{\alpha}\omega$ auf vorgriech. **dhlas* zurück, vgl. aor. $\acute{\epsilon}\theta\lambda\acute{\alpha}\kappa\theta\eta\nu$ (Arist. Probl. A 38, Aesop 76), $\theta\lambda\alpha\kappa\tau\acute{o}\varsigma$

1) Ficks Vermutung: Ursprünglich wohl Doppelstamm **θῆλα*: $\phi\lambda\acute{\alpha}$ = **ghela*: *ghlā* entbehrt jeder Begründung. Brugmann IF. 28, 376 stellt $\theta\lambda\acute{\iota}\beta\omega$ zu lat. *flūgo* 'schlagen', was wohl möglich ist, aber wegen des *g* erscheint meine Etymologie ansprechender.

2) Zur Bedeutung vgl. ags. *grind*, ahd. mhd. *grint* 'Zerreiben, Zerstoßen, Ausschlag'; griech. $\psi\acute{\omega}$ 'reibe': $\psi\acute{\omega}\rho\alpha$ 'Krätze'; lat. *scabies*: *scabere*; ai. *dardru* 'Hautausschlag', klr. *derty* 'wundgerissene Hautstelle': aslav. *derq* 'schinde, zerreiße'; lit. *raūpsas* 'Aussatz': poln. *rypac* 'scindere, friare', aisl. *riúfa* 'brechen, zerreißen' (Walde Et. Wb. 533), dtsh. *Krätze*: *kratzen*.

(Ar. Fr. 345). "pro θάλατῃς Etym. Magn. et Anecd. T I 22 θάλατῃς scribendum esse ut ἐμβρυοθάλατῃς colligi licet ex cod." (Lobeck Paralipomena 427). θλα(ς)ω 'zerquetsche, zermalme': čech. *dlasmati* 'drücken', RV. *dhr̥ṣad* 'Mahlstein'. Zur Bedeutung vgl. gr. μύλαξ 'Mahlstein': μύλλω 'zerreibe'. RV. *dhr̥ṣad* kommt im RV. dreimal vor und zwar in Vālahhilya 1, 4, wo alle Mss. *dhr̥ṣád* überliefern. Dagegen hat in RV. 8, 72, 4 u. 7, 164, 12 nur das älteste RV.-Ms. (*Kāśmīr* Ms.) *dhr̥ṣad*, während die gedruckten Ausgaben (und die Lexikographen) *dr̥ṣad* überliefern. Bereits Roth ZDMG. 48, 108 hat vermutet, daß *dhr̥ṣad* die einzig richtige Schreibung sei. Fick und W. Schulze, die nach der bisherigen Annahme *dr̥ṣad* für die ursprüngliche Schreibung halten, haben ai. *d(h)r̥ṣad* mit att. δειράς, kret. δηράς 'Hügel, Anhöhe' verbunden (W. Schulze Quaest. Ep. 96); vgl. auch δειράς · ἡ ἔξοχή (A. Ludwig. Anecdota z. griech. Orthogr. 1, 16. Doch die Nomina pr. Δέρρα, Δέρριον, die Kretschmer KZ. 31, 443 als Stütze dafür anführt, sind fehlerhafte Schreibungen für Δέρα, Δέρειον (vgl. H. Ehrlich KZ. 39, 569 f.). "Der Stamm, von dem δειράς ableitet, ist δειρός 'Hügel' (Hes.), ὑψί-δειρος 'mit hohen Bergen' (Bachylides 4, 4), δειρή (Pindar Ol. 3, 27; 9, 58)". δειρο- (δειρα) aus *δειρο-, **g^herio* gehört zu lit. *gīria* 'Wald' (*g^hriā*), aslav. *gora* 'Berg', ai. *giri* 'Berg', aw. *gairi*, arm. *cair* 'höchste Erhebung, Gipfel, Spitze, Kopf, Ende' aus **g^hriō*.

λώβη 'Mißhandlung, Schmach' ist unmöglich mit Fick BB. 7, 120, Prellwitz Et. W.² 276 aus idg. **losg^hā* (: ai. *lajjate*) zu erklären, denn ai. *lajjate* ist Prakritform von *rajyate* (AV.) 'rötet sich, gerät in Aufregung', *lajyā* 'Scham, Verlegenheit', *lajate* 'sich schämen'. Dagegen λώβη zu lit. *slogá* 'Plage', *sloginti* 'plagen', lett. *sluga*, *slūgs* 'Last, Plage', *slāga* 'Schaden, Beschwerde', vgl. S. 152.

λυγαῖος 'dunkel, schwarz' λύγη 'Finsternis, Schatten' soll nach Fick BB. 29, 197 für **λυγ-* stehen: ahd. *loscēn*, mhd. *loschen* 'verborgen, versteckt sein', allein das germanische Wort ist mit dem indogerm. Suffix *sk* gebildet: ags. *lutan* 'sich versteckt halten', aisl. *lúta* 'sich ducken', ahd. *luzen* 'versteckt sein' (vgl. Brugmann Grundriß 1², 702)¹). Dagegen verknüpfe ich λυγαῖος mit asl. *luža* 'Sumpf, Pfütze', lit. *liūgas* 'Morast', *lūgnai* dss. Zur Bedeutung vgl. ai. *kāla* 'schwarz': asl. *kalŭ* 'Kot', russ. *kaluga*

1) Nach Bezzenberger könnte λύγη zu deutsch *Wolke* gehören, vgl. λύκος: *Wolf*.

'Morast'; griech. μέλας : lit. *mutwē* 'Morast'; nhd. *schwarz* : lat. *sordidus*; lett. *īls* 'stockfinster', griech. εἰλύ·μέλαν (Hes.) : asl. *ilū* 'Schlamm' (Bezenberger BB. 27, 164); serb. *mrk* 'schwarz', asl. *mrakū* 'Dunkel, Finsternis' : klr. *morokva* 'Sumpf, Morast'; poln. *brudny* 'schmutzig, unrein, schwarz', *brud* 'Schmutz'; np. *čardeh* 'color ad nigrum vergens' : np. *kari*, *karah* 'Schmutz', phl. *karič* 'Mist', arm. *kork* 'Schmutz, Kot', lit. *kīrnos* 'Sumpf, Morast'; ahd. *salō* 'dunkelfarbig, schmutzig'; arm. *muth* 'dunkel, schwarz, Dunkelheit, Nacht' : alb. *mut* 'Kot'; arm. *mur* 'Schwärze, Ruß' : maur 'Schmutz, Sumpf, Marschland'; lat. *ater* 'schwarz' : ags. *adela* 'Kot', pomm. dial. *adel* 'Mist' (Korrespondenzbl. d. Ver. f. nd. Sprachf. 27, 24), hierzu stelle ich auch griech. ἄτις 'Schlamm, Kot', idg. **ati-s*. Sehr unwahrscheinlich verknüpft Froehde BB. 7, 85 ἄτις mit lat. *sentina* 'Kielwasser', das aber, wie bereits J. Schmidt Kritik d. Sonantenth. 63 bemerkt, begrifflich ganz fern liegt. *sentina* ist nach J. Schmidt a. a. O. älteres **senctina* und gehört zu lit. *nu-sēkti* 'abfließen, versiegen', *sēkis* 'seichte Stelle'. Im Indogerm. geht demnach die Benennung des Schwarzen von der Vorstellung des Schmutzes, Morastes aus. Dieses ist psychologisch leicht verständlich, da wir Farben nicht als reine Empfindung, sondern nur als Eigenschaften der Außenwelt wahrnehmen.

πνίγω 'ersticke, dämpfe', πνιγηρός 'erstickend, eng' soll nach Fick BB. 7, 95, Bechtel BB. 10, 286, Walde KZ. 34, 532 zu ahd. *fnaskazzan* 'keuchen' gehören, allein letzteres geht wahrscheinlich auf vorgerm. **pnosk*, idg. **pnosk-sk* zurück : asl. *fnasa* 'keuchen, schnauben', ags. *fnāst* 'anhelitus'. πνίγω könnte idg. *kʷnī-g* sein und zu ais. *hnipa* 'beklommen sein', *hnípenn* 'beklommen' gehören, wobei W. *kʷnī-* durch verschiedene 'Determinativa' (*g* und *b*) fortgebildet wäre. Auf jeden Fall kann das *ι* in πνίγω nur auf idg. *ι* zurückgehen.

Die Untersuchung des idg. *z* im Griechischen hat uns somit gelehrt:

- 1) daß es kein idg. *z* gibt;
- 2) daß idg. *z* vor einer Media oder einer aspirierten Media im Griechischen nie geschwunden ist. Daher ist Bechtels Behauptung (BB. 10, 282), "daß aus jedem *r*-Vokal, welchem Sibilant plus Media resp. aspirierte Media folgt, langer Vokal plus Explosiva entsteht", unhaltbar. Seine Beispiele ἀκριβής, τριβω, φρύγω, τρίζω, κριθή haben weder einen '*r*-Vokal' noch einen Sibilanten enthalten, was ich eingehend dargelegt habe.

§ 21. idg. *zg* im Lateinischen.

mergus 'Taucher', *mergo* 'tauche unter', vgl. ai. *majjati* S. 136. Unsicher ist es, ob *turgeo* 'strotze, schwelle auf', auf **tuz-g*-beruhe zu **tus*, got. *þūsundi*, apr. *tūsimtons*, asl. *tysqšta*, *tyti* 'fett werden' (Walde Et. Wtb. 643). *turgeo* könnte viel eher zu asl. *tvarogъ* 'lac coagulatum', griech. *τυρόω* 'zu Käse machen, gerinnen', *τύρος* 'Käse', aw. *tūiri* 'Molken' gehören. Also *turgeo* aus **turigeo*, abgeleitet von einem adjekt. **tūr-igos* (vgl. F. Solmsen IF. 26, 114).

§ 22. idg. *zg* im Keltischen.

gallolat. *mesga* 'Molken', air. *medg* dss., kymr. *maidd* vgl. ai. *majján* S. 136. mir. *leab* 'a stripe' (Arch. f. kelt. Lex. 1, 312), ir. *leadh* 'a patch', gael. *leòb* 'a piece, shred' aus vorkelt. **lesgʰo* : an. *lasna* 'to decay', *lasinn* 'dilapidated, half broken, ailing', got. *lasiws* 'schwach', mhd. *erleswen* 'ermatten', ags. *leswe* 'schlecht', lat. *sublestus*.

zg liegt auch in den urkeltischen Eigennamen *Tasgo-duni*, *Tasgius*, *Tasgetius*, *Tasgillus* vor, ir. *Tadg* N. pr. (vgl. Holder Altkelt. Sprachsch. 2, 1748 ff.), mir *Tadg* N. pr. (Arch. f. Kelt. Lex. 2, 472).

§ 23. idg. *zg* im Germanischen.

schwed. *daska* 'poltern, mit klatschendem Laut anprallen', norw. *daske* 'klatschen' vgl. aw. *dāzgra* S. 156.

ags. *risce*, *rixe* F. 'Binse', urgerm. **reshin*, got. **riskei*, idg. **rezg* engl. *rush* 'Binse', mhd. *rusche* 'Binse', idg. **řzg-* : asl. *rozga*, *razga* 'Zweig'; über die weiteren Verwandten vgl. ai. *raju* S. 134 f.

Noreen Urgan. Lautl. S. 139 verknüpft aisl. *visk* 'Bündel', ahd. *wisc* 'Wisch' mit lat. *virga* 'Rute, dünner Zweig', allein die germanischen Worte gehören zu ai. *veška* 'Schlinge'. Dagegen stelle ich lat. *virga* zu lit. *wizgóti* 'schwanken', idg. **vizgh* aus **vigh-sk* : ahd. *wigan* 'schwanken', mhd. *weigen*, ahd. *wiega* 'Wiege', lett. *wtgls* 'wenig wiegend' (vgl. O. Hoffmann Geras für Fick 56, Trautmann Germ. Lautg. 15), nsl. *vėgati*, *vėgati se* 'wanken', ai. *vehāyati* (Āp. śr. 18, 217) 'verwerfen' (die Leibesfrucht von einer Kuh), lit. *swaiginėti* 'umherschwanken', russ. *svigati* 'sich herumtreiben'.

aisl. *bruskr* läßt sich nicht mit Noreen zu lit. *brūzgas* 'Gestrüpp' stellen, denn das lit. Wort gehört zu *brizgù* 'fasern', *iszbrizga* 'Faser', *brizgilas* 'Strick, Zaum', pr. *brisgela* 'Zaum' idg. **bhr̥gh-sk* = **bhr̥zgh* : lett. *brāfu* 'abstreifen', alit. *bruzduklas*

'Zaum' (Bezenberger Beitr. z. Gesch. Lit. Spr. 277), ai. *brhuti* 'ausreißen', *barha* 'Schwanzfeder, Blatt'. Dagegen gehört aisl. *bruskr* zu aisl. *brjōsk* 'Knorpel', čech. *brosk* 'Knospe', klr. *broška* dss., mhd. *brüsche* 'Beule', nhd. *brausche* 'Beule', idg. **bhrusk*.

Inhaltsangabe.

Die indogermanische Lautgruppe *zg* ist im Altindischen zu *jj* geworden (§ 1—2). Die bisherige Annahme, daß idg. *zg* zu ai. *dg* geworden wäre, ist unhaltbar, denn *madgu* ist von W. *mad* abgeleitet (§ 3). Das Nominalsuffix *g* (*g**) ist im Altindischen sehr häufig (§ 4). *adga* = idg. **odg*o* (Der Ausdruck 'Rute, Stock' als Symbol männlicher Zeugungskraft § 5—6). Weitere Beispiele für das idg. Nominalsuffix *g* (*g**) im Altindischen (§ 7—8) und in den andern idg. Sprachen (§ 9). Sowohl idg. *zg* als auch *ġg* sind im Altindischen zu *jj*, im Iranischen zu *zg* geworden (§ 10). In klassischer Zeit ist ai. *jj* auch aus älterem *jy*, *dy* entstanden (§ 11). Idg. *z* ist weder in der Lautgruppe *zg* noch in *zbh* im Altindischen zu *d* geworden. Das nur einmal belegte *uṣadbhis* steht für *uṣadbhis* (§ 12—13). ai. *mādbhis* eine Analogiebildung nach *śaradbhis* (§ 14). Idg. anl. *zg* im Altindischen (§ 15). Idg. *zg* im Iranischen (§ 16), im Slavischen (§ 17), im Baltischen (§ 18), im Griechischen (idg. *z* ist vor γ, β, δ, θ nicht geschwunden, idg. vokal. *z* läßt sich nicht erweisen § 19—20), im Lateinischen (21), im Keltischen (§ 22), im Germanischen (§ 23).

Köln.

J. Scheftelowitz.

Lateinisches POVERO 'puero'.

CIL. III, S. 962, N. 2, = Bücheler Carm. Ep. Lat. 34,
 SENEM SEVERVM SEMPER ESSE CONDECET.
 BENE DEBET ESSE POVERO QVI DISCET BENE.

Auf dieser aus der Kaiserzeit stammenden Inschrift, die mit dem Griffel auf einem Ziegelstein eingeritzt ist, steht der einzige Beleg für lateinisches **pover* als frühere Form des klassischen *puer*. *Poella* wird beim App. Probi IV 198, 23 K. als